13. Jahrgang Ausgabe 49

DAMHÁIN ALLA



Ausgabe Samhain

Dunkle Isis

Samhain ist die Zeit, in der die Göttin am stärksten ist. Es ist die magisch aktivste Zeit der Frau. Nun herrscht sie allein und hat sich von allem Ballast befreit, auch wenn es schwer für sie war. Sie hat den Geliebten getötet, da sie wusste, dass sie nur auf diese Art ihre Ernte würde einfahren können. Sie geht ihre eigenen, einsamen Wege; geht an Plätze, die sie einst fürchtete; macht Erfahrungen, die sie einst zu meiden suchte. Sie wird groß, wird allumfassend, ihr Geist wird weit. Sie wird Isis, die dunkle; Isis, die wir verehren:

Isis bist du und von deinem Leben werden ernährt all die Sterne und Flüsse, all die Lebenden und Toten, das Mysterium der Freude und des Schmerzes.

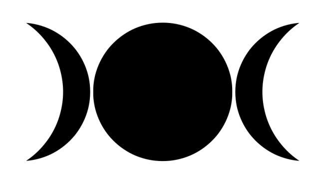
Du bist die Mutter, du die sprechende See,
Du bist die Erde und ihre Fruchtbarkeit.
Leben, Tod, Liebe, Hass, Licht und Finsternis kehren zu dir zurück.

All die Pracht des Universums verbeugt sich vor dir, die Blüten und die Berge und die Dämmerung.

Venus bist du, die Liebe und das Licht der Erde, das Glück des Kusses, die Wonne der Tränen, die Sehnsucht, die nie ergründet wurde. Wir küssen deine Füße und lassen uns umschließen vom Ozean deiner Liebe, wohl wissend, dass er den Tod in sich trägt.

Wie wir aus deinen Wassern hervorgingen, so kehren wir in deine Wasser zurück.

Die DA-Redaktion wünscht allen Lesern und Abonnenten ein gesegnetes Samhain-Fest.



Impressum

Herausgeber und Redaktion:
Beatrice & Konrad Reinhold
Hexenzeitung Damháin Alla
Gießerstraße 53
09130 Chemnitz

Inhaltsverzeichnis

Wie die Sonne in die Nacht verbannt wurde

Eine Baal-Meditation

Viele Götter haben im Laufe ihrer langen Existenz eine Verwandlung erfahren – nicht jede war freiwillig. Götter können gewaltsam umgeformt und umgedeutet werden. Sie können unkenntlich gemacht und ihrer früheren Bedeutung beraubt werden. Oft geschieht das dann, wenn bestimmte Gottheiten bestimmten neuen (religiösen) Machthabern nicht ins Konzept passen.
Baal ist ein solcher Gott. Vom macht- und liebevollen Fruchtbarkeits-, Sonnen- und Regengott der alten Phönizier und Israeliten wurde er zum missmutigen Höllenprinzen und Dämonenfürsten degradiert, der Untertage sein Dasein fristen muss und angeblich stets zum Schaden der Menschen handelt. Da Samhain ein Fest der Unterwelt ist, an dem traditionell auch der vergessenen Toten gedacht wird, möchte ich euch diesmal diesen großen Gott vorstellen, der in die Dunkelheit gedrängt wurde. Wir werden ihn gemeinsam besuchen, werden ihn und seinen „Abstieg“ kennen lernen. Dafür habe ich eine Meditation vorbereitet.

Schließe deine Augen. Entspanne dich, werde ruhiger und ruhiger. Atme mit jedem Atemzug entspannter und ruhiger, lass deinen Atem fließen. Er füllt dich langsam aus, zuerst die Brust, dann tiefer deinen Bauch. Je mehr du dich beruhigst und entspannst, umso dunkler wird es um dich herum, bis dich die Dunkelheit ganz einhüllt. Lass deine Gedanken vorbeiziehen und dich tief in die Dunkelheit versinken. Nicht einmal deine Hand kannst du erkennen, so dicht ist das Schwarz um dich herum. Ohne Richtung oder Orientierung beginnst du zu gehen. Du setzt Schritt um Schritt einen Fuß vor den anderen ohne zu wissen wohin dich deine Füße tragen werden. Doch mit jedem Schritt, den du vorangehst, bekommst du das Gefühl, in der Ferne einen hellen Punkt zu entdecken, der immer näher zu kommen scheint, je weiter du gehst. Zielstrebig läufst du auf dieses Licht zu und kannst schon bald die Konturen eines sonnenbeschienenen Tores in der Dunkelheit erkennen. Bald hast du es erreicht. Jedoch kannst du nicht erkennen, was sich dahinter verbirgt, denn das Licht, welches daraus hervor scheint, ist so hell, dass es dir die Sicht nimmt. Schließe deine Augen und schreite hindurch.

Nachdem du das Tor durchschritten hast, lässt dich deine Neugier den Versuch wagen, deine Augen wieder zu öffnen, doch du schaffst es nicht, denn du blickst direkt in das gleißende Sonnenlicht. Du bemerkst Sand und kleine Steinchen unter deinen Füßen, die Hitze der Sonne auf deiner Haut und einen leichten Wind, ohne den du die heißen Sonnenstrahlen nicht ertragen könntest. Du merkst, dass du in einer Wüste angekommen bist. Du bist allein und es hat den Anschein, als ob die Sonne nur für dich allein aus dem Himmel herab brennt.
Je mehr sich deine Augen an die Helligkeit gewöhnen, desto länger kannst du sie auch offen halten und der Sonne entgegenschauen. Warte noch eine Weile und schaue dich in der kargen Wüstenlandschaft um. Spüre den Sand unter deinen Füßen, schaue dir die kleinen Körnchen und Steinchen an.

Vielleicht erkennst du in der Ferne schon einige Sanddünen oder rötliche und ockerfarbene Gesteinsformationen. Deine Augen können nun die Landschaft um dich herum komplett erfassen und du traust dich einen längeren Blick auf die Sonnen zu werfen.
Doch was ist das? Nach längerem Hinsehen, entdecken deine Augen eine Unebenmäßigkeit in dem hellen Strahlen der goldenen Scheibe. Eine Art schwarzer Schatten in ihr wird größer und größer. Es ist eine Gestalt, die aus dem Sonnenlicht heraus langsam auf dich zukommt. Du bleibst stehen und wartest ab.

Mit der Zeit rauscht der Wind etwas lauter, als ob es ein Flüstern wäre, welches nicht nur dein Gehör erfasst, sondern auch dein Herz berühren kann, wenn du es nur zulässt. Es wird deutlicher und deutlicher, je näher die Gestalt aus der Sonne auf dich zukommt. Leise Stimmen dringen an dein Ohr und flüstern immer deutlicher unbekannte Namen. *Addir – Biq' äh – Hadad – Hammon – Karmelos – Marquod – Quarnaim – Sapon – Schamem – Zebub …*

„BAAL!“, ertönt plötzlich ein ferner Ruf aus der Richtung der Sonne. Die Gestalt hat dich nun erreicht. Vor dir steht ein Mann, oder doch ein Stier? Du kannst das Bild nicht genau fassen, mächtig in seiner Statur, erhaben in seiner Gewandung, hell strahlend. Und sein Blick bringt die Welt und deren Herzen zum Erblühen.
Kaum, dass sein Fuß die Erde berührt, beginnt sattes Grün um dich herum zu sprießen, welches von großen Regentropfen besprenkelt wird, die wie aus dem Nichts vom Himmel herabfallen. Leben um dich herum wächst und gedeiht, gestreichelt vom Wind, der die Samen der blühenden Pracht mit sich nimmt und weiter trägt, wo neues gedeihen soll.
Vor dir steht Baal, dessen Herrschaft so vielfältig ist wie seine Namen, die der Wind zu flüstern vermag. Er tritt einen Schritt auf dich zu und ergreift deine Hände. Doch den Augenblick der Berührung spürst du kaum. Es scheint, dass sich alles um dich herum zu drehen beginnt. Du hast das Gefühl zu fallen und keinen festen Boden mehr unter dir zu spüren, bis du den Eindruck gewinnst, dass sich die gesamte Welt um dich dreht. Dir ist schwindlig und du kannst weder ein klares Bild noch einen klaren Gedanken mehr fassen.

Nach einer Weile merkst du, wie das Schwindelgefühl, langsam wieder abebbt. Das Bild um dich herum wird klarer und ihr findet euch in einem Tempel wieder. Auf der westlichen Seite dieses Tempels erhebt ein riesiger Altar. Rechts befindet sich ein großer Zinnkelch, welcher mit Rotwein gefüllt ist. Ein leichter Geruch von Honig und Wein erfüllt den Raum, der von einer Räucherschale auf der linken Seite des Altars ausgeht. In der Mitte steht eine schwarze Kerze, um die ein Dolch und eine Scheibe, deren Pentagramm mit der Spitze nach unten gedreht ist, liegen. Hinter dem Altar siehst du ein riesiges Tuch gespannt, auf dem wiederum ein inverses Pentagramm abgebildet ist, das jedoch zusätzlich den Kopf eines Gehörnten zeigt. Zu den Seiten des Altars sind Feuerschalen aufgestellt, die den Raum in ein schummriges Licht tauchen. Du drehst dich herum und erkennst, dass überall an den Wänden des Tempels weitere Gestalten abgebildet sind. Du siehst Stiere, Schlangen, löwenköpfige Wesen, Pfauen, tanzende Hexen in einer Sabbatnacht und viele andere Bilder.
Bald entdeckst du auch denjenigen, der dich in diesen Raum geführt hat. Baal nimmt dich an die Hand, führt dich wieder zum Altar und beginnt zu erzählen. Hör aufmerksam hin und öffne dein Herz für die Worte und die Bilder, die er dir vermittelt.

Einst war ich Baal, der Gott des Regens und der Fruchtbarkeit, der Krieger, der im ständigen Kampf mit seinem Bruder lebte, dem Herrn über Dürre und Tod. Jedes Jahr aufs Neue besiegte er mich und zwang mich in die Unterwelt, wo ich als Baal-Addir meine Zeit fristete, bis es wieder an der Zeit war zurückzukehren in den Schoß meiner Gemahlin. So wurde auch jedes

Jahr aufs Neue mein Bruder Mot durch die Hand meiner königlichen Schwester Anat besiegt, auf dass meine Vereinigung mit meiner Geliebten Astarot und die erneute Befruchtung der Welt mit den ersten Regentropfen, die ich brachte, beschlossen war.

Die Menschen brachten mir großzügige Opfer dar und verehrten mich und meine Geliebte in ihren eigenen Festen der blühenden Ekstase und ihrer eigenen Vereinigung. So brachten mir die sexuellen Riten der Menschen einen neuen Namen und ich war unter ihnen bekannt als Baal-Pegor, der Herr der Spalte, für den der Akt höchster Verehrung in der Vereinigung von Mann und Frau lag. Und zum Zeichen der Anbetung wurden mir Palmenblätter zu meinen Füßen niedergelegt, auf dass ich den Menschen Segen und Fruchtbarkeit bescheren möge.

Auch war ich Baal-Hadad, der Wolkenreiter und der Herr der Erde, der Herr über Auferstehung und Tod, der den Regen bringt und mit sich nimmt, so wie das Blühen und Gedeihen der Welt. Die Menschen verehrten mich mit Stieren, die mir als Geschenke dargebracht wurden. Ich war bekannt als der Deichgraf des Himmels oder der Herr des Überflusses. An meinen Altären wurde gekniet und Himmel und Erde erbebten vor mir.

Als Baal-Hammon war ich der widderköpfige Herr der Oasen, der die Sonnenscheibe in seinen Händen trug und den Menschen das Geschenk der Ernte und des geheimen Wissens brachte. Als Herr der Orakel wurde ich unter ihnen gesehen, der durch die Kraft der Verehrung seine Stärke aus den ihm dargebrachten Kindern und Männern gewann. So schenkte ich den Menschen Reichtum, Segen und Zufriedenheit.

So war ich lange Zeit der Herr der Menschen, der das Leben mit der Sonne auf die Welt brachte. Ich war der Herr der Ziegen, Baal-Gad, der nach seinem Tode als Steinbock von den Sternen zu den Menschen herabsah. Ich war der Herr der Ernte, des Himmels und der Sonne. Auch war ich die Schlange, die sich immer wieder erneuert, indem sie die alte Haut abstreift.
Ich war Baal-Zamen, mit dem Halbmond auf der Stirn und der siebenstrahligen Sonne in der Hand, der Gott der Medizin, der Wunder wirkt und todgeweihte Könige zurück ins Leben bringt. Ich war der Vertreiber der Pest.
Ich war Baal-Zebub, der Herr der Fliegen, die, so hieß es, die Seelen der Menschen waren. Ich war ihr Führer, ihr Beschützer, ihr Patron, ihr Heiler.

Unter vielen Namen und vielen Gesichtern kannten mich die Menschen als ihren Herrn, in vielen Ländern fand ich mein Zuhause, eine Stätte der Verehrung, meine Tempel, die mir Kraft gaben, meine Wunder zu vollbringen.

Doch bald schwand meine Macht. Und die Menschen fanden einen neuen Gott, den sie emporheben und in seiner Macht stärken konnten. Zwar hatte ich noch viele Anhänger, doch diese reichten nicht mehr aus, mir genügend Macht zu geben, um meinem gewohnten Zyklus nachzugehen. So kam es zur Kraftprobe zwischen mir und Jehova auf dem Berg Karmel, die eine sieben Jahre lange Dürrezeit mit sich zog, in der ich den Menschen keinen Regen mehr schicken konnte. Die Ernten verdarben, die Völker hungerten. Meine Anhänger, die bis zum Ende an mich geglaubt hatten, wurden von den Anhängern Jehovas gedemütigt. Meine Propheten wurden unter einem Vorwand in eine Falle gelockt und abgeschlachtet. Und so schwand meine Herrschaft immer mehr. Auch wenn es unter den Königen noch einige gab, die mir huldigten, so glaubten die Menschen nur noch selten an mich. Und die, die glaubten, wurden vorsichtiger, schränkten ihren Kult ein oder wurden vernichtet. Die heiligen Pfähle wurden verbrannt, die heilige Säule niedergerissen und mein Tempel wurde zum öffentlichen Abort erklärt.

Mein Geist floh zusammen mit meinen Geschichten über Länder und Meere in den Norden, wo heute noch Spuren meines früheren Daseins zu finden sind. Doch ich habe mich gewandelt durch die Verteufelung, die mir durch die Anhänger Jehovas zuteil wurde. Noch war ich der gehörnte Gott der Fruchtbarkeit, der in den Wäldern hauste, ein König der Sonne und des Feuers, ein wilder Jäger. Wo die Menschen, die Jehova verehrten, mich zum Dämon machten, gewann ich neue Hochachtung unter neuen Namen. Ich war Bel, der Herr von Belthane auf den Inseln, und ich war Balder, der Lichtgott auf dem Festland. So wurden mir Feuer- und Menschenopfer gebracht und ich erholte mich zu neuen Kräften.

Doch auch dieser Ruhm währte für das Zeitmaß eines Gottes nicht lange. Bald folgte mir Jehova in meine neuen Reiche. Seine Anhänger verdarben meine Anhänger und ließen mich als Teufel zurück. So wurde ich als Baal-Zebub, dem Herrn der Seelen, zu Beelzebub, dem Anführer der Dämonen. Ich wurde zu Satan und meine Fliegen zu meiner teuflischen Dämonenschar.

Ich, der das Leben schenkte und die Sonne strahlen ließ, bin zu einem Nachtwesen geworden. Zur Walpurgisnacht kehrte ich bei den tanzenden Hexen ein. Sie waren die einzigen, die meine Hörner und die Zeichen der Fruchtbarkeit in ihren Riten nicht scheuten. Doch schwand auch diese Anhängerschaft durch die Macht der an Jehova glaubenden Menschen. Ich war Jehovas Gegenspieler seit der Kraftprobe auf dem Berg Karmel. So wurde ich in den Schatten verbannt, habe wieder eine neue Gestalt bekommen und blieb im Verborgenen als der Teufel, Satan.
Dieses Bild gibt es auch heute noch, und nur die wenigsten, die mich verehren wollen, verehren den wahren Baal, der ich einmal war und der immer noch existiert, als Herrn der Sonne. Sei still und sieh. Das ist das, was ich heute bin.

Nachdem Baal seine Geschichte, wie die Sonne in die Nacht verbannt wurde, beendet hat, zerschneidet plötzlich ein lauter Gong die Stille des Tempels und er tritt mit dir beiseite. Ihr steht abseits in einer Ecke und seht, wie zehn, in schwarze Roben gehüllte Gestalten, den Raum betreten und sich im Kreis anordnen. Sie rufen Wächter an und errichten einen satanischen Tempel für ihre Zwecke. Sie können weder dich noch Baal in der Ecke stehen sehen.

Ein Priester beginnt seine Anrufung:

LEPACA A'ARAB ZARAQ DORAK SAMALO ZARAQ

Möge die Schale der Dunkelheit sich öffnen, um die Raben der Zerstreuung zu entlassen, auf dass sie über wüste Lande fliegen.
Mögen die Schatten herrschen und die Nacht ihren Rachen öffnen, um den Vernichter aller Armeen zu entlassen.

BAAL ROMERAK A'ARAB ZARAQ MILIOM BAAL REGINON

BAAL REGINON…

Dann wird es plötzlich dunkel um dich herum, du spürst nur noch, wie Baal deine Hand hält, bevor dich die Dunkelheit ganz erfasst und dich aus dem Tempel fort trägt, immer tiefer und tiefer in die Schwärze hinein, bis du vor deinen Augen eine strahlende schwarze Sonne erblickst, die majestätisch aus sich heraus zu leuchten scheint. Das ist das letzte, was du siehst und spürst, bevor die dich Dunkelheit wieder ganz umgibt und du wieder zur Ruhe findest.

Atme locker und entspannt und komme langsam wieder zurück. Und wenn du bereit bist, öffne die Augen.

Styx

Ritualmagie zum Jahresabschluss

Wir nähern uns mit großen Schritten der dunklen Zeit – optimal geeignet, das vergangene Jahr zu beleuchten und Revue passieren zu lassen. Ich möchte euch deshalb ein schönes „Erneuerungs-Ritual“ vorstellen, um das Neue Jahr willkommen zu heißen, und das Alte gebührend zu verabschieden. Es geht auch darum, das, was gut war, zu erhalten und zu stärken, alles Unnötige und das, was gehen darf, zu verabschieden. Neue Dinge werden auf den Weg gebracht, und das Ziel ist es, im Fluss des Lebens zu weiter zu schwimmen.

Nehmt euch am besten einen ganzen Tag Zeit und verbringt den Tag nach Möglichkeit draußen.

Hier ein paar Vorschläge, was ihr als Ritualzubehör einsetzen könnt – wie immer gilt: Alles kann, nichts muss. Wenn ihr gefühlsmäßig andere Wünsche oder Ideen habt, geht dem einfach nach!

- *Geeigneter Ort*: Er sollte sich draußen in der Natur befinden, zum Beispiel auf einer Waldlichtung oder Wiese.
- *Magietyp*: Natur- und Elementemagie
- *Kleidung*: Schon wäre es, wenn ihr Naturmaterialien verwenden würdet, aber das ist natürlich auch wetterabhängig (ihr sollt ja nicht frieren).
- *Gegenstände*: Räuchermaterialien (Kohle, Räuchergefäß), Krug oder Becher, Athame, Zauberstab, Heilsteine (Bergkristall, Amethyst, etc.)
- *Sonstiges*: Weihrauch, Palo Santo, Eisenkraut, Wein, etwas zu essen und Salz beziehungsweise Holzspäne, Kreide oder Reis zum Markieren des Kreises

Vorbereitung

Bevor ihr mit dem Ritual beginnt, überlegt euch, wie ihr euch zukünftig aufstellen möchtet.

Jede Himmelsrichtung ist ja einem Element zugeordnet, also macht euch vorher vielleicht auf einem Papier Notizen und malt schon mal die Elemente auf und schreibt dazu, was ihr visualisieren wollt:

- *Erde:* Was möchte ich in meinem Leben erhalten beziehungsweise stärken?
- *Wasser:* Was möchte ich jetzt weiterentwickeln, was habe ich bereits angefangen?
- *Luft:* Was soll erneuert werden, was muss jetzt neu auf den Weg gebracht werden?
- *Feuer:* Was wird nicht mehr benötigt und darf gehen?

Falls ihr Heilsteine mitnehmen wollt, überlegt euch, wie ihr sie auf dem Waldboden wieder findet. Die Natur freut sich natürlich über jede Spende, aber nicht jeder

möchte seine Sachen auch dalassen. Und, wenn es alle machen, dann ist der Wald eine energetische Müllkippe…

Ablauf

Wenn ihr euch für einen Ort entschieden habt, könnt ihr mit dem Kleinen Pentagrammritual starten (Wer nicht weiß, was ich meine, findet zahlreiche gute Informationen dazu im Internet).

Dann zieht ihr einen Kreis mit circa 3-4m Durchmesser. Ihr könnt den Kreis mit Salz abstreuen (bitte sparsam verwenden!) oder mit Holzspänen oder Reis oder Kreide.

Dann zeichnet ihr das Pentagramm, ebenfalls mit den besagten Materialien. Die Heilsteine legt ihr jeweils auf die Spitzen des Pentagramms, die Elemente könnt ihr entweder auch abstreuen oder vorher auf Papier malen und auslegen. Letztere kann man wieder mitnehmen und weiterverwenden.

Dann entzündet ihr euer Räucherwerk und sprecht eine Einleitungsformel oder ein Gebet. Ihr könnt euch auch die Wächter der einzelnen Elemente in euren Kreis rufen. Achtet darauf, dass ihr den Kreis nicht mehr verlasst, sobald ihr eure Arbeit begonnen habt.

Nehmt einen Schluck Wein und fangt an – hierzu visualisiert ihr euch eine Art Lichtsäule, die durch euch und in den Kreis geht.

Danach schreitet die einzelnen Elemente ab (Erde, Wasser, Luft und Feuer), visualisiert oder sprecht eure Wünsche laut aus und verbindet Euch gedanklich mit dem jeweiligen Element. Wenn ihr mögt, könnt ihr dem jeweiligen Element ein wenig Wein oder etwas zu essen opfern.

Zum Schluss angekommen seid ihr bei der Verbindung von Geist und Äther beziehungsweise Himmel und Erde. Geht gedanklich zum Abschluss nochmals die Runde im Kreis durch und schickt die Energie durch euch wieder zurück nach oben. Bedankt Euch für die erhaltene Unterstützung und verabschiedet alle Wesenheiten, die im Kreis anwesend sind.

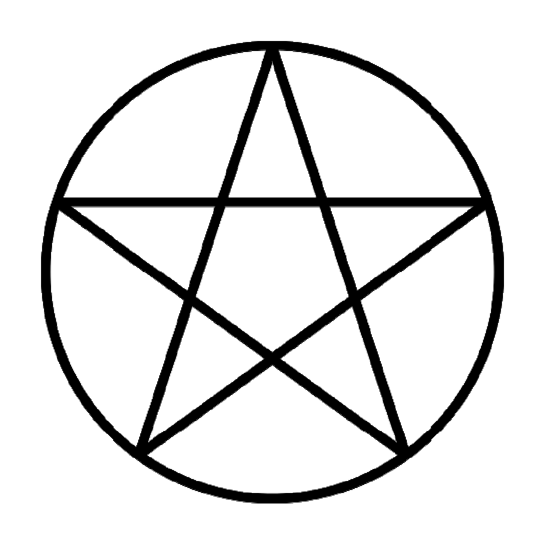
Anschließend öffnet ihr den Kreis und sammelt eure Sachen in aller Ruhe wieder ein. Wer mag, kann noch ein bisschen meditieren, oft bekommt man nach so einer Arbeit wichtige Impulse.

Solltet ihr widrigen Wetterbedingungen ausgeliefert sein, könnt ihr das Ritual auch zuhause abhalten. Hier müsst ihr dann je nach Möglichkeit entscheiden, ob ihr Salz oder ähnliches in der Wohnung verteilen möchtet.

Ich wünsche Euch eine tolle Zeit und viele gute Erkenntnisse.

Eure Herba Lorista

www.herbalorista.de
info@herbalorista.de



Robin in the Woods

Mit Kindern Natur erleben

Wenn man erwachsen wird, trennen sich die Wege von Geschwistern mitunter. Für meine Familie trifft das sicher zu – wir sind vier Schwestern, von denen jede einen ganz eigenen Weg gewählt hat, um die Welt zu erkunden und zu verändern. Zwei Dinge, die uns trotz allem miteinander verbinden, sind die Liebe zur Natur und das Bedürfnis, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Meine ältere Schwester hat sich entschieden, Natur-Erlebnis-Kurse für Kinder zu veranstalten, und gemeinsam mit ihnen kleine und große Abenteuer in der Wildnis zu erleben: „Robin in the Woods". Da ich, gemütlich hinter meinem Schreibtisch in der Stadt sitzend, dieses Unternehmen überaus lobenswert und spannend finde, möchte ich ihr mit diesem Interview die Gelegenheit geben, „Robin in the Woods" und sich selbst ein wenig vorzustellen.

Diandra: Erzähl uns ein wenig über „Robin in the Woods" – wie bist du auf die Idee gekommen? Wie hast du angefangen?

Vanessa: Ich bin selbst mit meinen beiden Töchtern immer sehr viel draußen unterwegs und oft auch, wenn Freunde zu Besuch sind. Es hat mich oft überrascht, wie unsicher die anderen Kinder draußen unterwegs waren, wie ängstlich sie zum Beispiel beim ersten Besuch im Wald auf vermeintliche Gefahren gewartet haben. Und dann kommt ein paar Tage später im KiGa dann die Frage: „Wann darf ich wieder zu euch kommen? Und gehen wir dann auch wieder in den Wald?" Da habe ich gemerkt, wie gerne ich auch mit „fremden" Kindern in die Natur gehe und sie ihnen zeige.
Dann habe ich eine Naturpädagogin kennengelernt – bis dahin wusste ich gar nicht, dass es den Beruf gibt. Diese hat mich dann eigentlich erst auf die Idee gebracht, so etwas beruflich zu machen und dass es da tatsächlich auch Ausbildungen gibt. Zeitlich passte es gerade ganz gut, meine Kleine kam in den Kindergarten und für mich wurde es Zeit, mich beruflich neu zu orientieren (mein früherer Beruf war mit Kindern und Familie für mich so nicht zu vereinbaren), und so ist „Robin in the Woods" dann entstanden.

Ihr wohnt in einem eher ländlichen Raum – ist es da tatsächlich nötig, mit den Kindern gezielt „Natur erleben" zu üben?

Du würdest dich wundern, wie wenig „Natur erleben" hier im ländlichen Raum tatsächlich stattfindet. Wir haben das Glück, am Rand der Stadt zu wohnen und einen Kindergarten zu haben, der noch viel Wert auf Draußen-Spielen legt. Doch in der Grundschule kennt sich meine Große schon besser in der Tier- und Pflanzenwelt aus als ihre Sachkunde-Lehrerin …
Bei den meisten beschränkt es sich auf Trampolinspringen im eigenen Garten. Natürlich gibt es da auch Ausnahmen, doch viele Eltern haben selbst keinen Bezug zur Natur und bleiben lieber auf sicherem Terrain. (Und sind froh, wenn sie keine Fragen à la „Mama, was ist das für ein Baum?" beantworten müssen …).
Wir haben als Kinder selbst manchmal kilometerweit von zu Hause gespielt und keiner wusste, wo wir waren - Hauptsache, wir waren einigermaßen pünktlich wieder zu Hause. Das macht heute einfach keiner mehr, man muss zu jeder Zeit wissen, wo sich das Kind aufhält, am liebsten GPS-überwacht. Auch haben die Eltern schein-

bar weniger Zeit oder Lust, selbst nach draußen zu gehen. Es gibt hier einige sehr schöne Ausflugsziele in der Umgebung, unter anderem den Isterberg. Ich habe aber das Gefühl, dass ich dort immer weniger Familien begegne.
Neulich erzählte mir eine Freundin ganz begeistert von einer Computersimulation, mit der man in wenigen Minuten einen ganzen Wald wachsen lassen kann. War echt spannend, doch denke ich, dass es für die Kinder wertvoller wäre, selbst ein paar Blumen auszusähen und dann zu erleben, wie diese wachsen. Und auch zu lernen, dass es seine Zeit braucht, nicht im Zeitraffer am Bildschirm, sondern in echt, dass nicht immer alles sofort zu haben oder zu erleben ist.

Welche Erinnerungen hast du an deine Kindheit in der Natur?

Ich war gerne und viel draußen, oft den ganzen Tag. Dort haben wir Buden gebaut, mit dem, was wir gefunden haben, haben Tage und Wochen in Zauberwäldern und anderen Fantasiewelten zugebracht … Die schönste Zeit war für mich immer die, die ich draußen oder mit unseren Tieren verbracht habe.

Was für Aktionen bietet ihr für Kinder an?

Es gibt bei uns regelmäßig die Abenteuer-Samstage für Jungen und Mädchen und die Treffen der „Wilden Mädchen".
Bei den Abenteuer-Samstagen wird meist zu vorgegebenen Themen gespielt, gebastelt, geschnitzt. Wir gehen in den Wald und erkunden ihn oder bauen Buden, spielen Steinzeit oder Mittelalter, kochen oder backen am offenen Feuer, machen Ausflüge, …
Bei den „Wilden Mädchen" liegt der Schwerpunkt dann eher auf kreativen Projekten, die aber immer auch einen Bezug zur Natur haben. Doch auch hier geht es einfach mal los in den Wald auf Bäume klettern oder wir schießen mit Pfeil und Bogen.
Und dann gibt es immer wieder mal verschiedene Projekte, in den Ferien auch mal über mehrere Tage.
Zurzeit arbeite ich am Abenteuer-Garten, der dann auch für Kindergeburtstage oder Ähnliches besucht werden kann. Dort gibt es Hühner, Kaninchen, einen Feuer-Platz, eine Sand- und Matsch-Ecke, mehrere Buden (die übrigens im letzten Sommer in einer Ferien-Aktion von mehreren Kindern gebaut wurden…), Klettergelegenheiten und vieles mehr.

Planst du ähnliche Aktionen für Erwachsene?

Ja, auch für Erwachsene finden immer mal wieder Aktionen statt, zum Beispiel Kräuterwanderungen, Waldbaden oder Kochen und Backen am offenen Feuer. Auch gibt es hier regelmäßig spirituelle Aktionen, wie zum Beispiel das „Rote Zelt" (einen spirituellen Frauenkreis), Jahreskreisfeste für die ganze Familie, Trommel- und Heilkreise, …

Wie waren die Reaktionen in deinem Umfeld, als du „Robin in the Woods" gestartet hast?

Die meisten Reaktionen waren positiv, doch kamen eben auch Fragen wie: Brauchen wir so etwas hier im ländlichen Raum wirklich?
Das Interesse an der Natur ist vorhanden, doch wissen viele nicht, wie anfangen und sind dann froh, wenn da jemand ist, der sie begleitet.

Spielen auch spirituelle Erlebnisse oder Umweltschutz bei euren Aktionen eine Rolle?

Ja, durchaus. Es ist mir wichtig, dass gerade die Kinder einen achtsamen Umgang mit der Natur erleben. Das fängt schon bei den mitgegebenen Getränken an: Braucht es wirklich das Trinkpäckchen oder den Obst-Quetschie? Auch haben wir auf Wanderungen fast immer einen Beutel dabei, in dem wir Müll aufsammeln – so braucht man den Kindern gar nicht erst erklären,

dass sie ihren bitte auch wieder einstecken, das ist dann ganz selbstverständlich… Wusstest du zum Beispiel., dass es circa fünf Jahre dauert, bis ein Kaugummi in der Natur verrottet? Selbst ein Papiertaschentuch braucht mehrere Monate dazu …
Was die spirituellen Erlebnisse angeht, ja, die kommen auch vor. Wir gehen gerne mal auf die Suche nach den Naturgeistern und ich erzähle den Kindern, dass auch Pflanzen Lebewesen sind oder dass ich, genau wie „die Indianer“ glaube, dass Mutter Erde lebendig ist. Auch gibt es mal so etwas wie Natur-Meditationen, wo man dann seinem Krafttier begegnen kann. Alles, was darüber hinausgeht, mache ich dann aber schon lieber bei gemeinsamen Eltern-Kind-Aktionen.

Welchen Einfluss hat deine eigene Spiritualität auf „Robin in the Woods“?

Ich denke, einen nicht unerheblichen. Die Spiritualität gehört seit über zwanzig Jahren zu meinem Alltag, wie sollte sie da meine Arbeit nicht beeinflussen? So, wie ich meinen Kindern meine Werte vermittle, passiert das auch ganz automatisch bei der Arbeit mit anderen Kindern. Da ich aber der Meinung bin, dass letztendlich jeder seinen eigenen Weg finden muss, achte ich schon darauf, dass ich da nicht zu sehr ins Detail gehe, aber auch die Kinder dürfen schon erfahren, dass es da überhaupt noch andere Wege gibt, dass nicht alle Menschen in die Kirche gehen und dort zu Gott beten.

Was war dein bisher schönstes Erlebnis bei „Robin in the Woods“?

Da gab es schon einige. Aber eines der schönsten hatte ich diesen Sommer bei unserer Budenbau-Woche. Der Termin war lange vorher geplant, mein Mann hatte Urlaub und dann wurde es die heißeste Woche des Jahres und ich wollte eine Woche lang von morgens bis nachmittags mit den Kindern Buden bauen. Termin umlegen ging nicht. Also haben wir uns morgens früher getroffen als ursprünglich geplant und dann immer nur bis mittags gebaut und haben danach Wasserspiele gemacht. Und am Freitag konnten wir tatsächlich die Einweihungsfeier mit den Eltern feiern, die Kids haben sich teilweise echt geplagt bei Temperaturen von über fünfunddreißig Grad und sie waren so stolz, dass es trotzdem alles geklappt hat. Die Buden waren sogar angemalt und hatten Gardinen (nur die Dächer haben wir später angebracht, denn während dieser Woche waren die Sonnenschutzsegel viel angenehmer).

Gab es auch lustige Patzer oder Pannen?

Hm, abgesehen von einer unfreiwilligen Dusche, weil der Gartenschlauch andere Pläne hatte als ich selbst, oder einem Kiefernzapfen, der mir auf den Kopf fiel, während ich ein Spiel erklärte, fällt mir gerade nichts ein …

Zum Natur-Erleben gehört es, sich schmutzig zu machen. Hast du für die naturbewussten Eltern einen Geheimtipp, wie sich hartnäckige Flecken aus Kinderkleidung entfernen lassen?

Tatsächlich empfehle ich den Eltern immer, den Kindern alte Sachen anzuziehen und diese auch nicht jedes Mal zu waschen …
Bei den meisten Flecken kommt man aber auch mit Kernseife oder Spülmittel gut aus, Grasflecken lassen sich allerdings auch oft gut entfernen, wenn man eine aufgeschnittene rohe Kartoffel drauflegt und einwirken lässt. Hinterher dann normal waschen…

Wer mehr über „Robin in the Woods“ erfahren möchte, kann hier schauen:
https://www.holderweib.de/

Neuigkeiten, Kontak5daten und Termine:
https://www.facebook.com/pages/category/Organization/Robin-in-the-Woods-Natur-erleben-in-Nordhorn-220269571770804/

Es ist nichts weiter..., nur deine größte Angst

Eine Samhain-Erzählung

Nehmen wir einmal an, die folgende Geschichte spielt in einem beliebigen Ritualraum. Es könnte das umfunktionierte Wohnzimmer einer ganz normalen „Hexenwohnung“ im ersten Obergeschoss eines Mietshauses sein. Du sitzt mit deinen Freunden im Kreis inmitten des wohlig warmen Zimmers und lauschst einer Meditation. Du hörst die Stimme des Priesters und konzentrierst dich ganz auf diese Stimme. Heute ist Samhain – das Fest des Abstiegs in die Unterwelt. Viele Menschen gedenken der Verstorbenen, andere denken an den Abstieg der Göttin in die Unterwelt, andere wollen heute nur Spaß haben und sich gruseln. Du hast schon viele Samhain-Feste gefeiert und glaubst dieses Fest genau zu kennen.

Nachdem du dem Priester eine Weile zugehört hast, merkst du, dass etwas sich verändert hat. Du fühlst dich einsam und irgendwie scheint es kalt zu sein. Eine seltsame Veränderung. Du blinzelst etwas, wie du es schon manchmal bei Meditationen gemacht hast, wenn du „nicht rein kamst“ und merkst, dass der Ritualraum in graues Licht getaucht ist. Du kannst den Kreis deiner Freunde sehen, aber deine Freunde rühren sich nicht. Sie scheinen wie aus Stein zu sein und zeigen keine Reaktion. Niemand nimmt Notiz von dir und aus dem ganzen Haus ist kein einziger Ton zu hören. Alles scheint aus Asche zu bestehen. Du bist das einzig lebende Wesen hier.

Du möchtest deine Freunde berühren, du möchtest sie ansprechen, aber niemand reagiert. Du willst laut rufen, aber niemand antwortet dir. Du hörst dich nicht einmal selbst. Du weißt, dass dieser Moment kommen musste. Du weißt, dass du heute eine Aufgabe zu erledigen hast. Deine Freunde sind gerade nicht wichtig für dich. Du nimmst die Situation hin und verlässt den Raum. Was sonst solltest du jetzt auch tun? All das ist ziemlich verrückt, aber du weißt, dass du jetzt gehen musst.

Du ziehst dich nicht um. Du öffnest leise die Wohnungstür und schaust ins Treppenhaus hinaus. Auch hier ist alles dunkel und ohne ein Lebenszeichen. Auch die Tür macht beim Öffnen und Schließen keine Geräusche. Du läufst die Treppe lautlos hinab, aber du gehst nicht auf die Straße. Etwas zieht dich gewaltsam an. Du öffnest die Tür in den Hinterhof.

Statt des Hofes erwartet dich ein Garten, der ebenfalls in graues Licht getaucht ist. Du stehst am Anfang eines geraden Weges. Links und rechts sind Hecken, die wie phantastische Tiere aussehen. Du scheinst dich in einem Zaubergarten zu befinden. Du riechst den kommenden Winter und spürst wie er durch den Garten schleicht. ER.

Plötzlich fährt ein brausender Wind durch die Baumwipfel. Die Sterne scheinen dich zu beobachten und du spürst, dass du nicht allein bist. Eine Stimme in deinem Inneren sagt: Vorsicht! Aber du kannst nicht anders und gehst in den Garten hinein. Die Angst flüstert dir auf eine Art und Weise zu, die dich erregt und deinen Körper in Bereitschaft versetzt. Am Ende des Weges siehst du ein Feuer brennen. Das Feuer ist nicht

still. Das Holz knackt und pfeift. Du gehst auf das Feuer zu.

Eine Weile nimmt dir die Lohe die Sicht. Deine Augen müssen sich daran gewöhnen. Es ist seltsam, aber am Feuer wird dir nicht warm.
Nahe den Flammen siehst du eine Gestalt sitzen. Sie ist in eine schwarze Robe gehüllt und wirkt lebendig. Mit einem langen Stock spielt sie in der Glut herum und schaut ins Feuer. Als du sie näher betrachtest, bemerkst du, dass das kein Mensch ist. Es ist die Göttin.

Ihr versteht euch ohne Worte. Sie weiß genau, warum du heute da bist. Mit ihrem Stock zeigt sie auf eine Gartenpforte, eine kleine Tür nahe am Feuer, die du erst jetzt bemerkst. Inmitten der Dunkelheit spielen die Schatten der Flammen auf der hölzernen Oberfläche. Als du die Pforte betrachtest, steigt ein ungutes Gefühl in dir auf. Du weißt, dass du hindurchgehen musst. Noch einmal schaust du zum Haus zurück und bemerkst, dass in der Wohnung jetzt Licht brennt. Du überlegst, ob du zurückgehen willst. Aber die Göttin deutet dir mit einem Lächeln an, dass das keine gute Idee ist. Du musst weitergehen, auch wenn du Angst hast. Die Göttin erhebt sich und öffnet die Pforte. Du folgst ihr. Als du hindurchgegangen bist, sind das Feuer und die Tür hinter dir verschwunden.

Du findest dich in einem dunklen Wald wieder, der nur von den Sternen erleuchtet wird. Vor dir führt eine steile Treppe ins Erdinnere hinab. In regelmäßigen Abständen erhellen Fackeln den Abstieg. Die Göttin geht dir als Schatten voran.

Du steigst hinab, tiefer und tiefer. Ein Ende ist nicht abzusehen. Immer tiefer steigst du hinab. Die Treppe führt wie eine Spirale in die Erde hinein. Deine Kleidung hast du verloren. Deinen Schmuck hast du verloren. Tiefer und tiefer geht es in die Erde hinab. Längst scheinen deine Füße allein zu laufen; sie scheinen zu machen, was sie wollen. Und immer weiter folgst du dem Schatten der Göttin. Auch zu hören, beginnst du nun. Stimmen flüstern. Seltsame Geräusche lassen sich hören und werden immer lauter. Lachen, Heulen und Stöhnen. Einige der Stimmen kommen dir bekannt vor, andere scheinen nicht von dieser Welt zu sein. Es scheinen Bitten zu sein, Befehle, Gebete, Lieder. Alles geht durcheinander und wir immer verrückter. Schneller und schneller gehst du die Treppe hinab. Die Stimmen scheinen dich gleichzeitig antreiben und abhalten zu wollen. Da erreichst du die letzte Treppenstufe. Vor dir liegt ein runder steinerner Raum. Die Göttin siehst du nicht mehr.

Hier herrscht Stille. Du blickst dich unsicher um. Der Raum ist rund und zunächst hat es den Anschein, als würde er nichts enthalten. Doch dann plötzlich erblickst du IHN.
Auge in Auge stehst du dem Gott gegenüber, dem Herrn der Unterwelt. Er erscheint dir als großer, schwarzer Ziegenbock, aber er trägt prachtvolle Kleidung. Sein Schmuck ist aus Knochen gefertigt und du spürst den Geruch des Todes und des Grabes. Nur seine Augen erscheinen dir lebendig. Du stehst wie gebannt. Aber ER macht dir keine Angst.

„Ich bin da."

„Das sehe ich. Ich habe dich gerufen. Wenn du es nicht selbst gewollt hättest, hättest du nicht zu mir kommen können."

„Was muss ich tun?"

Der Gott blickt zu einer Tür, die dir bisher noch nicht aufgefallen war. Du weißt, dass dies die letzte Tür ist.

„Was ist hinter der Tür"

„Nichts weiter. Nichts Schlimmes. Nur deine größte Angst."

Du hast es schon gewusst, als du den Ritualraum verlassen hast.
Hinter der Tür scharrt es.

„Ich fürchte mich.“

„Alle fürchten sich, wenn sie hierher kommen.“

Du nimmst die Klinke in die Hand. Das Scharren hinter der Tür hört auf und du schaust ein letztes Mal zurück.

„Was ist deine größte Angst?“

„Dass die Menschen den Tod nicht verstehen.“

Du öffnest die Tür und betrittst den Raum. Vor dir ist nichts als Dunkelheit. Die Tür schließt sich hinter dir.

Dein Herz pocht ganz wild. Vor dir im Dunkel erhebt sich ein schwarzes Etwas. Zunächst wird es größer und größer und hat keine Form, es knurrt und heult. Du hast furchtbare Angst und weichst zurück. Das Etwas rückt näher. Nun beginnt es eine Form anzunehmen. Es ist schrecklich. Deine größte Angst zeigt sich dir in ihrer wahren Gestalt. Sie verfolgt dich und lacht bösartig. Mit langen Fingern versucht sie nach dir zu greifen und spielt mit dir wie eine Katze mit der Maus. Es ist schrecklich.

So geht es eine Weile fort. Du suchst nach einem Ausweg, aber du findest keinen. Schon bist du in eine Ecke gedrängt und die Angst umschleicht dich und kommt langsam näher.
Doch in dir geht eine Veränderung vor. Du beginnst dich zu erinnern, warum du hergekommen bist. Deine Begegnung mit dem Tod gibt dir Kraft. Du erinnerst dich wie oft die Angst dir schon geschadet hat, wie oft sie deine Pläne und Wünsche gestört hat, wie oft sie zwischen dich und das Leben getreten ist. Du bekommst große Wut. In deiner Hand spürst du eine Geißel. Ehe du richtig weißt, was du tust, schlägst du die Geißel der Angst ins Gesicht. Deine Angst schreit laut auf und du spürst den Schmerz am eigenen Leib. Nun treibst du die Angst mit immer neuen Schlägen vor dir her und jeder Schlag ist auch für dich eine Reinigung und Befreiung.
Du bist es jetzt, der die Angst in die Ecke treibt. Ihr habt eure Rollen getauscht. Vom Gejagten bist du zum Jäger geworden.
Als du deine Angst ganz in deiner Gewalt hast, lässt du die Geißel fallen und nimmst die Angst in deine Hände. Sie ist ganz klein geworden. Du betrachtest sie genau. Noch nie hast du deine Angst so klar vor die gesehen. Jetzt betrachtest du sie zärtlich und prägst dir jede Einzelheit genau ein.

Die Angst, die eben noch auf deiner Hand saß, ist verschwunden. Du weist natürlich, dass sie nicht wirklich weg ist. Sie ist wieder ein Teil von dir geworden und wird dich immer begleiten. Aber du hast heute erfahren, dass du sie deinem Willen unterwerfen kannst.

Um dich herum wird es hell. Fackeln entzünden sich von allein und du hörst eine ferne Musik. Als du den Raum verlässt und in den Thronsaal des Todes zurückkehrst, wartet dort ein Kelch auf dich. Du trinkst den Kelch aus und spürst wie die Kraft der Unterwelt durch deine Adern fließt. Der Tod hat dich ermächtigt. Das Reich der Unterwelt steht dir offen. Du nimmst den Kelch und klopfst damit gegen den Thron des Gottes. Ein Lagerfeuer entzündet sich von selbst. Du klopfst ein zweites Mal gegen den Thron des Gottes. Reich gedeckte Tische erscheinen und die liebliche Musik wird immer lauter. Du klopfst ein drittes Mal gegen de Thron des Todes. Viele Tore öffnen sich und alles Volk der Unterwelt strömt herbei. Die Großen und Altehrwürdigen der Hexenkunst, deine Ahnen, geliebte Verstorbene, völlig Fremde, Krafttiere und alle Bestandteile deiner Seele. Du hast sie heraufbeschworen, um mit ihnen Samhain zu feiern. Ihr feiert wie echte Hexen.

Konrad

Die Magie des Spiegels

Schon seit Urzeiten werden spiegelnde Oberflächen als Tore zur Anderswelt, als Mittel zur Divination verwendet: Angefangen bei einem stillen Gewässer, einer mit Wasser gefüllten Schale, einer polierten Onyx- oder Obsidianscheibe, polierten Kupferspiegeln bis hin zu konvexen Spiegeln und den haushaltsüblichen Spiegeln. Auch gibt es Menschen, die einen ausgeschalteten Flachbildschirmfernseher als sogenannten „Magischen Spiegel“ nutzen, wenn nichts anderes greifbar ist.

Spiegel gelten in unserer heutiger Zeit als selbstverständlich und werden zu einem großen Teil als Kosmetikartikel in dem Sinne verwendet, dass man sich darin betrachten kann, um das eigene äußere Erscheinungsbild zu beurteilen.
Doch Spiegel sind noch viel mehr. In antike Gräber wurden Spiegel als wertvolle Grabbeigaben hineingelegt, sie waren Medien zur anderen Welt. Sie wurden nicht nur als Wahrsageinstrument genutzt, sondern auch als Mittel zur Beschwörung von Energien und zur Leitung ebendieser. Mythen rund um Spiegel haben sich bis in die Volksmärchen erhalten, wo doch die Königin in Schneewittchen über nichts mehr als einen magischen Spiegel verfügt. Es ist an der Zeit mit neuen Augen in den Spiegel zu blicken und darin mehr zu sehen als nur einen kosmetischen Gebrauchsgegenstand.

Scrying

Scrying ist ein englisches Wort und bedeutet „Sehen“ im Sinne von Hellsichtigkeit hervorgerufen durch das Blicken in spiegelnde Oberflächen wie Spiegel sowie mit Wasser oder Tinte gefüllte Schalen. Scrying fördert das Unterbewusstsein und ist gleichzeitig ein Tor zur anderen Welt.

Scrying wird zur Divination, Meditation, und um Energien heraufzubeschwören benutzt, aber auch, um zu lenken, um Kontakt zum Unterbewusstsein und dort gespeicherte Informationen zu erhalten, sich an Vergangenes zu erinnern oder in die Zukunft zu sehen und um Kontakte zur anderen Welt und zu Geistern zu erhalten. Auch Telepathie kann mittels Scrying erfolgen und eingeübt werden. Als Energiespeicher können Spiegel und Spiegelsteine für die Aufbewahrung magischer Energie genutzt werden. Ebenso in Bann- und Rückschickritualen, aber auch für diverse Anziehungs- und Wunschzauber.

Zum Scrying können verschiedene Gegenstände Verwendung finden. Wichtig ist, dass sie spiegelnde Oberflächen haben, von daher sind auch offene Gewässer wie Seen geeignet. Für die Verwendung in geschlossenen Räumen eigenen sich:

- handelsübliche Spiegel
- schwarze, mit Wasser gefüllte Schalen
- Steinscheiben aus polierten Onyx oder Obsidian
- polierte Metallplatten aus Aluminium oder Bronze
- selbst hergestellte schwarze Spiegel

Man beschwört die Energie (habe ich weiter unten beschrieben), blickt auf die spiegelnde Oberfläche und klärt seinen Geist von allen anderen Gedanken. Es ist hilfreich, die Umgebung etwas abzudunkeln und als Beleuchtung eine Lampe mit sanftem Licht anzuschalten oder ein paar Ker-

zen anzuzünden, wobei sich die Lichtquelle nicht auf der Oberfläche spiegeln sollte. Dann lässt man die Bilder aus dem Tiefen des Spiegels auf sich einwirken. Scrying erfordert viel Übung und Fokussierung, von daher sollte man geduldig sein und die Sitzungen anfangs eher kurz gestalten.



Schwarzer Spiegel, von der Autorin selbst angefertigt, wie im Beitrag beschrieben.

Reinigung von Spiegeln

Die Reinigung ist wichtig, um einen Spiegel (oder eine Scryingschale) von alten - oder Fremdenergien zu befreien. Sie bewirkt, dass keine andersartigen Energiemuster vorhanden sind. Vor allem Second-Hand-Ware oder Erbstücke sollten ausgiebig mechanisch sowie energetisch gereinigt werden. Hierzu gibt es verschiedene Methoden:

- mit einer Mischung aus Wasser und Salz abspülen
- unter fließendes Wasser halten
- zusammen mit Eisenkraut oder Salbei in ein schwarzes Tuch wickeln und über Nacht einwirken lassen
- für einige Tage in ein dunkles Tuch gewickelt nahe einem Baum vergraben.

Aufladung

Die Aufladung stärkt die Energie des Gegenstandes und überträgt den Willen/die Intention zur Verwendung - die Aufladung ist also ein Katalysator. Sie kann nach meinen Erfahrungen auf verschiedene Arten vorgenommen werden:

- Der Spiegel wird in einen Kreis aus Bergkristallen gelegt (wobei die Spitzen der Kristalle zum Spiegel weisen).
- mit Mondlicht (über Nacht auf die Fensterbank legen)
- mit Runen, die über den Spiegel in die Luft oder direkt auf den Spiegel mit dem Finger gemalt werden (in diesem Fall die Runen Jera, Dagaz oder Raido).

Entladung

Wurde der Spiegel oft benutzt, sollte man ihn immer entladen, zumindest ein Mal im Monat oder generell nach Bedarf. Dies kann ebenfalls auf verschiedene Weise geschehen:

- mit Salzwasser oder mit Essigwasser reinigen oder
- drei Tage vergraben (am besten drei Tage vor Neumond).

Aufbewahrung

Magische Spiegel, Steinschalen oder Scryingschalen sollten im Idealfall nicht mit prallem Sonnenlicht in Kontakt kommen, da sie dadurch in ihrer Frequenz gestört werden. Am besten bewahrt man sie in einem dunklen Tuch oder in einem Kästchen zusammen mit Beifuß oder Eisenkraut auf.

Heilige Geometrie

In der Regel wird man runde Spiegel und Schalen verwenden, Steinplatten variieren

meistens von rund bis oval. Runde Formen gewährleisten eine gleichmäßigen Energiefluss und fördern die meditative Alphaphase, die für die Divination notwendig ist. Einige verwenden auch rechteckige Spiegel, wobei diese häufiger gereinigt werden müssen, da sich in den Ecken die Energien „anstauen“ können. Dennoch können rechteckige Spiegel genauso gut für die Divination genutzt werden. Jeder muss selbst entscheiden, mit welcher Form er am besten zurechtkommt.

Herstellung eines einfachen schwarzen Spiegels

Ein schwarzer Spiegel eignet sich für Anfänger besonders gut. Wenn man keine Onyx- oder Obsidianplatte findet oder nicht mit Steinen oder einer mit Wasser gefüllten Schale arbeiten möchte, kann man sich einen sogenannten schwarzen Spiegel ganz einfach selbst herstellen. Dazu benötigt man einen Bilderrahmen der gewünschten Größe und schwarze Acrylfarbe. Man öffnet den Rahmen und bestreicht das Glas darin mit der Farbe von der Innenseite her, bis es undurchlässig schwarz ist und lässt das ganze trocknen, verschließt danach den Rahmen wieder und hat so einen schwarzen Spiegel. Da die Acrylfarbe innen auf das Glas aufgetragen wurde, spiegelt die äußere Seite und man kann den Rahmen nutzen wie eine Onyx- oder Obsidianscheibe.

Energie beschwören

Vor der Divination wird die Energie des Spiegels/der Schale/der Steinplatte aktiviert, indem man mit der dominanten Hand die Energie beschwört: Man führt mit ihr drei Mal Kreisbewegungen deosil (im Uhrzeigersinn) über dem Spiegel aus, wobei die Handfläche zum Spiegel zeigt. Im Idealfall spürt man ein Kribbeln in der Handfläche bzw. Wärme. Nun kann die Divination beginnen.

Um Energie nach dem Scrying wieder zu bannen, führt man mit der nichtdominanten Hand Kreisbewegungen widdershins (gegen den Uhrzeigersinn) über dem Spiegel durch, ebenfalls drei Mal, wobei die Handfläche wieder zum Spiegel hin ausgerichtet ist.

Spieglein, Spieglein...

Und wie geht es weiter? Nun, lasst uns in den Spiegel blicken und dort das sehen, was die Magie des Spiegels ausmacht. Wir leiten, lenken und beschwören Magie in den Spiegel, jeder ist selbst sein eigenes Medium. Es geht nichts über gesunden Menschenverstand gepaart mit Intuition und dem Talent, welches man durch Einüben, Weiterentwicklung und Erfahrung angesammelt hat. Sehen wir Spiegel, Schalen und schwarze Steinplatten als Instrumente der magischen Arbeit, die uns lediglich leiten und das Innere ins Äußere kehren. Mit diesem Wissen können wir eine Spiegel von einem Gebrauchsgegenstand zu etwas ganz besonderem machen.

Aria Arte Aradiana 2018

Das Tarot

Die Asse der Kleinen Arkana

Das Tarot ist ein von vielen Mythen umwobenes, heutzutage wegen seiner divinatorischen Verwendung sehr beliebtes Kartenspiel. Es gibt viele verschiedene Tarotdecks, oft wunderschön bebildert, in unterschiedlichen Größen. Meist besteht es aus 78 Karten, davon bilden 22 Karten die sogenannten großen Arkana und 56 Karten die kleinen Arkana. Diese Bezeichnung kommt von dem Lateinischen Wort *arcanum*, was so viel wie „Geheimnis" bedeutet. Nicht nur die Bedeutung der Karten, sondern auch deren Herkunft, birgt viele Geheimnisse.

In den vorangegangenen Artikeln der Tarot-Reihe hat sich unsere Autorin Fjörgynn den ersten Karten der Großen Arkana zugewandt. Da Fjörgynn momentan leider keine Gelegenheit zur Fortführung der Reihe findet, schieben wir an dieser Stelle einen Beitrag über die Tarot-Asse ein, die Teil der sogenannten Kleinen Arkana sind. Bei der Beschreibung der Karten bezieht sich die Autorin auf das allseits bekannte Rider-Waite-Tarot.

Es beginnt scheinbar verwirrend. Dem Ass wird im Tarot die Zahl 1 zugeordnet und nicht wie in manchen gebräuchlichen Kartenspielen der Zahlenwert 11. Weshalb es die Unterscheidung gibt, ist nicht ganz klar, aber die Asse im Tarot symbolisieren den Beginn, den Urgrund und die Basis. Die Eins ist die Zahl der Vollkommenheit, des Ursprungs und der Ganzheit; sie markiert den Ausgangspunkt aller natürlichen Zahlen. Sie ist der Anfang, das zu Materie Gewordene. Der Urknall steht für die Eins, er ist der Ursprung und Anfang, das „Sein", das sich aus dem „Nicht-Sein" (Null) gebiert und alle Möglichkeiten in sich birgt. Die Eins ist die Quelle und am Ende kehrt alles zu dem Einen, dem Ursprung, zurück. Das eine oder das erste Ganze ist gleichzeitig das Potenzial, aus dem alles erst entstehen kann.

Die Asse sind die Essenz ihrer jeweiligen Farbe, also das reine Element und das Potenzial, welches es in sich birgt. Sie sind die Grundlage, auf der alles andere aufbaut, und manchmal sind sie auch dessen Erfüllung. Immer wieder aber weisen sie darauf hin, dass uns alle erdenklichen Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Sie sind sozusagen ein Quell, aus dem man jederzeit schöpfen kann und schlussendlich auch sollte.
Ebenso verhält es sich mit der kabbalistischen Interpretation der Zahl 1. Sie ist genauso wie die Null der Kether, die göttliche Quelle, die alle Möglichkeiten des Erschaffens in sich birgt. Und gleichzeitig ist sie ein Angebot zum Zugreifen und Annehmen, denn als Eins steht Kether für die erste Manifestation des Göttlichen.

Die Eins der großen Arkana ist der Magier, der alle Symbole der Elemente vor sich liegen hat; ihm sind dadurch die Grundlagen aller Schöpfung gegeben. Die Asse filtern dagegen die einzelnen Elemente und lassen uns diese in ihrer reinen Form betrachten.

Das Ass der Stäbe

Auf der Karte des Rider-Waite-Tarot sieht mandie Hand des Schöpfers (Magiers), die einen Stab mit zehn Blättern hält, von dem weitere acht Blätter herabfallen. Im Hintergrund öffnet sich eine fruchtbare, grüne Landschaft.

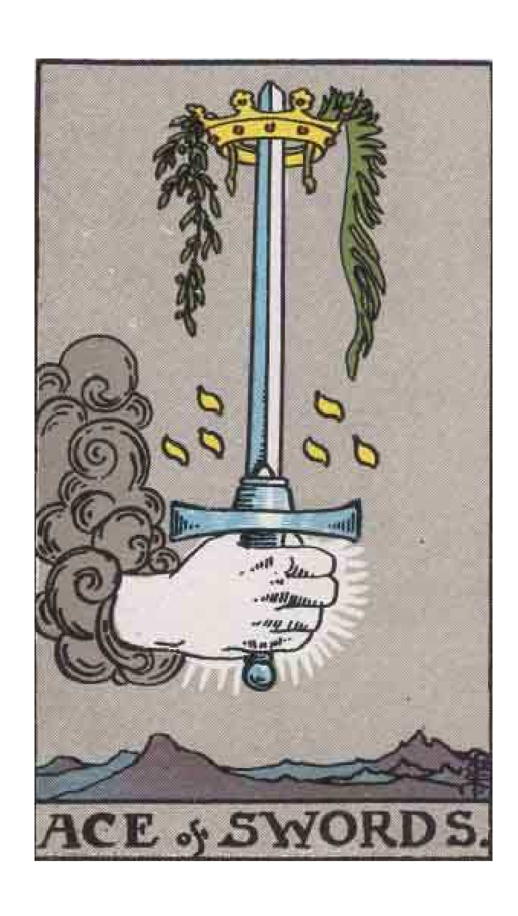
Der Stab steht für das Element Feuer und das Potenzial, das dieses Element hergibt: Wille, Leidenschaft und Mut. Das Feuer ist das männliche, aktive Element der Tat. Die zehn Blätter stehen für die Möglichkeiten der Zehn-Stäbe-Karte, die das Ass in sich trägt. Die acht Blätter sollen auf die Acht-Stäbe-Karte hinweisen, als Symbol für gute Nachrichten.



Im Ass der Stäbe stecken die Kraft, der Antrieb und der göttliche Funke, welcher befruchtend wirkt und unabdingbar dafür ist, furchtlos nach vorn zu gehen, aktiv zu werden und somit unsere Träume manifest werden zu lassen. Mythologisch ist das Stab-Ass mit Lichtbringern und Feuergebern wie Luzifer und Prometheus verbunden. Sie sind als Archetypen risikobereit, willensstark und absolut bereit, neue Wege zu beschreiten, um sich (und andere) von bindenden Fesseln zu befreien. Man kann das Ass als Chance sehen; es zeigt uns, dass uns alle Möglichkeiten gegeben sind und man nur noch zur Tat schreiten muss.

Das Ass der Schwerter

Auf diesem Bild hält wiederum die Hand des Schöpfers das Symbol, diesmal ein Schwert, auf dem eine Krone rankt, die mit zwei unterschiedlichen Gewächsen geschmückt ist. Sechs Tropfen fallen vermutlich von der Krone herab, den Hintergrund beherrscht eine karge und kühl wirkende Gebirgslandschaft.



Das Schwert steht für das Element Luft und ist damit unweigerlich mit Verstand und Klarheit verbunden. Luft ist das männliche Element des Verstandes beziehungsweise der geistigen Stärke und des fokussierten Willens. Vor allem aber steht die Erkenntnis im Vordergrund, die durch eine

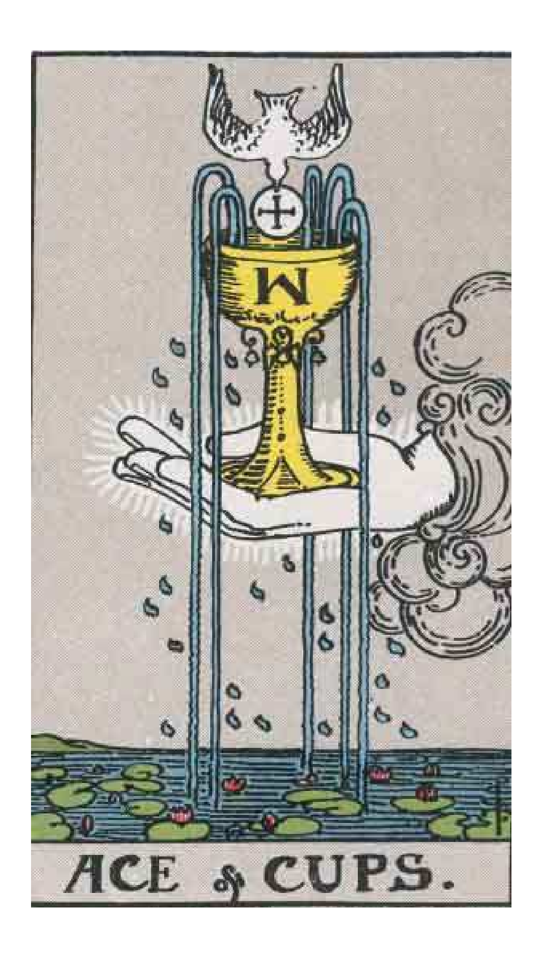
unverblümte und klare Sicht des Geistes errungen werden kann. Die Schwerter stellen somit das ganze Erfassen und den reinen Geist dar, der von allem anderen getrennt ist.
Die sechs Tropfen sollen auf die Sechs-Schwerter-Karte hinweisen. Diese Karte steht für das Ende alter Gewohnheiten und den Aufbruch zu neuen Ufern. Anhand der gebückten Haltung der Personen, die sich mit dem Boot zum anderen Ufer aufmachen, kann man erkennen, dass dieser Neuanfang schweren Herzens beschritten wird. Man hat sich geschlagen gegeben und sucht nun ein neues Ziel.

Das Ass der Schwerter ist eine Karte des Verstandes und der Entscheidung. Mit dem Schwert in der Hand hat man die Möglichkeit, mit Hilfe des Verstandes Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, um so Klarheit zu schaffen.

Das Ass der Kelche

Auch auf dieser Karte erkennt man die Hand des Schöpfers. Sie hält ein Symbol, das Symbol des Wassers. Man sieht hier einen Kelch, aus dem Wasser in einen See sprudelt, der mit Seerosen bewachsen ist. Über dem Kelch ist eine Taube mit einer Hostie im Schnabel. 26 Tropfen fallen vom Kelch herunter.

Der Kelch steht für das Element Wasser und somit für das Gefühl. Wasser ist das weibliche, passive Element des Fließens und der Intuition.
Der Kelch birgt das Potenzial der tiefen Emotionen in sich. Unerschöpflich sprudelt Wasser aus dem Kelch - es ist die Urkraft der Liebe.
Die Taube über dem Kelch symbolisiert den Heiligen Geist, der den Kelch segnet. Die Karte steht für die allumfassende, göttliche Liebe, die Agape, die allem innewohnt und alles durchdringt. Beim Betrachten des Kelches drängt sich das Bild des Heiligen Grals geradezu auf. Er ist das Symbol der ewigen Suche, der tiefen Sehnsucht in uns nach dieser allumfassenden Liebe und der Glückseligkeit. Das Ass der Kelche zeigt aber nicht nur diese Sehnsucht, es zeigt vielmehr, dass uns diese göttliche Liebe gegeben ist. Die Suche beginnt in uns, denn was man nicht in sich finden kann, findet man auch nicht im Außen. Die Taube lässt eine geweihte Hostie in den Kelch fallen, um die Kraft des Grals zu erneuern, als Zeichen der Gnade. Die 26 Tropfen stehen für den Namen Gottes JHVH, dessen Buchstaben die Zahl 26 ergeben.



Das Ass der Kelche ist die Karte des Glücks und der unendlichen Liebe, welche frei aus dem Kelch strömt, um sich der Welt zu schenken.

Das Ass der Münzen

Hier hält die Hand des Schöpfers eine Scheibe, auf der ein Pentagramm abgebildet ist – solch eine Scheibe nennt man Pentakel. Darunter sieht man einen Garten mit weißen Lilien und einer Hecke mit einem

Durchgang. Das Pentakel ist das Symbol für das Element Erde, das Materielle. Erde ist das weibliche, passive Element, die Grundlage von allem. Aus ihr geht alles hervor und alles muss auch wieder zu ihr zurück. Die Münze steht für weltlichen und materiellen Reichtum, das Pentagramm darauf wiederum zeigt, dass es sich bei den Münz-Karten um weitaus mehr handelt. Es symbolisiert den Menschen mit ausgestreckten Armen und Beinen. Dabei verkörpern Arme und Beine die vier Elemente und der Kopf den Äther. Der Mensch in seiner Ganzheit strebt nicht nur nach materiellem, sondern auch nach spirituellem und geistigem Reichtum.



Die Erfüllung der Wünsche des Menschen manifestiert sich in dem Symbol des Gartens. Der Garten ist das fruchtbare Ergebnis der praktischen Arbeit, welches der Mensch in dem Streben nach Wohlstand, Gesundheit und, wie die Lilien zeigen, auch Wissen erreicht hat. Doch nicht nur das Ziel des Strebens liegt in dieser Karte, sondern auch die Voraussetzungen, um das Erstrebte zu erlangen. Der Garten, welcher dem Paradiesgarten gleichgesetzt werden kann, gibt dem Menschen alles, was er braucht, um sich selbst und seine Wünsche zu vervollkommnen.

Im Nachhinein wirkt dieser Artikel wie ein Vorstellen der vier Farben der kleinen Arkana. Im Prinzip macht aber genau das Sinn, denn die Asse verkörpern die Elemente in ihrer Urform und beinhalten alle bestehenden Möglichkeiten, wie ich es zur Zahl Eins eingangs beschrieben habe.

Zissi

Quellen (Stand der Internetseiten: September 2018):

Hajo Banzhaf: *Gut beraten mit Tarot*, München 2005.
Paul Foster Case: *Ein Schlüssel zur zeitlosen Weisheit*, Schalksmühle 2006.
Israel Regardie: *Das magische System des Golden Dawn*, Band 3, Freiburg i. Breisgau 1998.
A. E. Thierens: *General Book of the Tarot*, 1930 (http://www.sacred-texts.com/tarot/gbt/index.htm).
A. E. Waite: *Der Bilderschlüssel zum Tarot*, Neuhausen 1989.
www.tarotwelten.de

Mabonritual

Das Mabonfest findet an einem Abend des 20. bis 23. September statt. Im Wicca feiern wir an diesem Tag den endgültigen Abstieg des Sonnengottes in die Unterwelt. Nachdem er sich zum Lughnasadfest opferte, um mit seiner Lebenskraft die Früchte und Reben des Spätsommers zum Reifen zu bringen, wandelte sein Schatten noch bis zum Mabonabend auf der Erde. Nun aber wird er zum verborgenen Gott, zum Herrscher der Unterwelt, der in den Samen ruht, bis seine Zeit der Wiedergeburt aufs Neue kommen wird.

Der Cumhachd-Coven feierte das diesjährige Mabonfest in einem Waldstück nahe Meerane. Mitbringen mussten die acht Teilnehmer nicht viel: Wichtig war nur ein vertrockneter Blumenstrauß, der all jene Dinge symbolisierte, die die versammelten Menschen dem Gott auf seinem Abstieg mitgeben wollten – persönliche Dinge, die es zu verabschieden galt.

Im Wald wurde in Richtung Norden ein Altar auf dem Boden errichtet. Die Instrumente sind coveneigen und wir haben diesmal nur die wichtigsten mitgebracht: zwei Kelche für Salzwasser und Wein, das Räucherfass, das Athame – „die Waffe der wahren Hexe“, ein Pentakel, ein Kessel fürs Feuer und einen Stab zur Anrufung der Elemente. Dies alles breiteten wir in schon recht aufgeregter Stimmung (Die Aufregung vor dem Ritual lässt auch nach Jahren nicht nach.) auf unserem schwarzen Altartuch auf dem Waldboden aus. Wieder einmal würden wir – mit Glück – den Göttern begegnen. Eine heilige und erwartungsvolle Atmosphäre breitete sich aus.

Bevor das eigentliche Ritual beginnen konnte, musste natürlich auf wiccatypische Art der magische Kreis errichtet werden. Alle fassten sich im Kreis bei den Händen und eine Priesterin sprach die Eröffnungsworte: *„Lasst uns eins sein mit der Kraft – der Kraft, die das Universum bewegt. Seht, die Herren des Lichts haben ihre Sterne an den Himmel gesetzt, die Erde dreht sich und die Mondin zieht ihre Bahn. Lasst uns stolz unsere Köpfe emporheben, denn die Erde ist unsere Mutter, der Himmel ist unser Vater und wir sind Teil des Göttlichen.“*

Eine andere Priesterin begann nun damit, die vier Himmelrichtungen mit Salzwasser zu besprengen und so von schädlichen Einflüssen zu reinigen. Anschließend reinigte sie die männlichen Ritualteilnehmer. Der Kelch mit dem Salzwasser wurde dann an einen Priester übergeben, der die weiblichen Teilnehmer reinigte und im Anschluss das Räucherwerk entzündete. Auf die Reinigung folgt nun die Segnung. Der Priester räucherte in allen vier Himmelsrichtungen und wendete sich dann den weiblichen Ritualteilnehmern zu. Im Anschluss übergibt er das Räucherfass wieder an die Priesterin, die bereits gereinigt hatte. Diese führt die Segnung bei den Männern aus. Diente die Reinigung dazu, das Alltagbewusstsein abzustreifen, so soll uns die Segnung unsere eigene Göttlichkeit als Teil der Schöpfung bewusst machen. Beide Akte sollten mit Liebe und Hingabe geschehen.

Das Ziehen des Kreises kann durch eine Priesterin allein oder durch alle Teilnehmer gemeinsam erfolgen. Wir kombinieren beides oft und haben es auch diesmal wieder so gehandhabt. Die Priesterin zieht mit dem Athame den Kreis und spricht dabei die klassische Beschwörungsformel. Die übrigen Teilnehmer sprechen mit und unterstützen sie magisch: *„Wir beschwören dich, Kreis der Macht. Sei ein Ort zwischen der Welt der Menschen und den Rei-*

chen der Mächtigen, ein Wächter und Schutzwall, der die Kräfte, die wir in dir beschwören werden, bewahrt und umfängt. Und dafür weihen und segnen wir dich in den heiligen Namen von Gott und Göttin.“

Ist der magische Kreis errichten, kann mit der Anrufung der Elemente begonnen werden. Dabei ruft im klassischen Wicca stets eine Frau die „männlichen“ Elemente Luft und Feuer sowie ein Mann die „weiblichen“ Elemente Wasser und Erde. Mit dem Stab wird in jeder Himmelrichtung das anrufende Pentagramm des betreffenden Elements in die Luft gezogen und eine Anrufung gesprochen, die sich an „die Mächtigen“, also die Herrscher des jeweiligen Elements, richtet, und sie zum Schutz und als Zeugen des Rituals einlädt.

Nachdem der Kreis auf diese Weise errichtet wurde, konnten wir mit dem eigentlichen Ritual des Abschiednehmens beginnen. Dafür las zunächst eine Priesterin einen Text vor: *„Nun ist die Zeit des Gleichgewichts, da Tag und Nacht sich als Gleiche anblicken. Dennoch nimmt die Nacht zu und der Tag ab. Nichts bleibt ohne Veränderung in den Gezeiten der Erde und des Himmels. Wisst und erinnert euch, dass was auch immer emporsteigt, wieder sinken muss, und was immer sinkt, wieder steigen muss. Lasst uns zum Zeichen den Tanz des Gehens und der Rückkehr tanzen.“*[1]

Um den Abstieg des Gottes in die Unterwelt nachzuvollziehen, fassten wir uns nun an den Händen und begannen einen Spiraltanz gegen den Uhrzeigersinn (widdershins, wie wir Wicca sagen), wobei eine Priesterin den Tanz anführt. Ist das Zentrum der Spirale erreicht, wendet sich der Zug der Tänzer und bewegt sich wieder nach außen, bis die Teilenehmer erneut einen Kreis bilden.

[1] Dieser Text und auch die folgenden Ritualtexte sind (mit Ausnahme von Amergins Lied) entnommen aus Janet & Stewart Farrar: *Acht Sabbate für Hexen*.

Der Priester, der den Gott repräsentierte, verließ nun den Kreis und begab sich in den Westen, die Himmelsrichtung der untergehenden Sonne. Die Teilnehmer riefen den Gott herbei: *„Mächtiger Gehörnter im Westen. Sterbender, wissender und verborgender Gott, dessen Opfer uns die Kraft gibt, durch die kommende Finsternis zu schreiten. Gott des scheidenden Jahres, wir bitten dich. Komm ein letztes Mal in unseren Kreis, damit wir von dir Abschied nehmen können. Wohl wissend, dass auf das Leben der Tod folgt und auf den Tod, die Wiedergeburt.“*

Was nun geschah, zeigt uns, dass die schönste Ritualplanung obsolet wird, sobald die Götter erscheinen und ihren eigenen Willen durchsetzen. Ich möchte euch deshalb zunächst erzählen, wie wir den folgenden Teil des Rituals geplant hatten und anschließend berichten, was die Götter daraus gemacht haben.

Ursprünglich wollte der Priester, der den Gott repräsentierte, auf die Anrufung der Teilnehmer mit einem Offenbarungstext antworten. Er wollte „Amergins Lied“[2] rezitieren, das in unserem Coven gern als Offenbarung des Gottes genutzt wird. Der Priester sollte zu diesem Zeitpunkt noch nicht invoziert sein, also noch nicht zum Gefäß für die Gottheit werden.

„Ich bin ein Hirsch mit sieben Geweihen.
Ich bin eine Flut auf einer Ebene.
Ich bin ein Wind über tiefem Wasser.
Ich bin ein Falke auf einer Klippe.
Ich bin eine goldene Träne der Sonne.
Ich bin schön inmitten von Blumen.
Ich bin ein Gott, der das Haupt mit Rauch entzündet.
Ich bin ein kriegführender Speer.
Ich bin ein Lachs in einem Teich.
Ich bin ein Berg, wo Dichter wandeln.
Ich bin ein unbarmherziger Eber.

[2] Ein altes irisches Zauberlied, das wohl im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstand. Wir geben es hier wieder nach Ranke-Graves: *Die weiße Göttin*, haben die Reihenfolge der Verse aber verändert.

Ich bin eine Welle, Verhängnis drohend.
Ich bin ein Kind.
Wer außer mir kennt das Geheimnis des unbehauenen Dolmens?“

Anschließend sollte der Priester auf klassische Art die Göttin in eine Priesterin invozieren/hineinrufen. Dafür hätte der Priester der Priesterin zunächst den fünffachen Kuss gegeben und zwar auf Füße, Hände, Unterleib, Brüste und Lippen und sie somit willkommen geheißen. Anschließend hätte er sich zu ihren Füßen niedergekniet, ihre Knöchel umfasst und sehnsuchtsvoll die Göttin herbeigerufen, während die Priesterin ihren Geist geleert und sich zum Kanal gemacht hätte. Diese Anrufung kann im Stillen geschehen oder laut vorgetragen werden.

Soviel zum Plan. Aber es kam alles ganz anders: Schon die Anrufung des Gottes durch die Ritualteilnehmer führte zur Invokation des Gottes in unseren Priester. Auf das „Lied von Amergin“ brauchte nun keiner mehr zu warten, stattdessen musste improvisiert werden. Eine Priesterin trat dem Gott entgegen und beschwor die Göttin in sich herauf, macht sich also zum Kanal für die Gottheit, die auch sofort erschien. Es ist nicht selten, dass sich mitten im Verlauf eines Rituals plötzlich ganz eigene Dynamiken entwickeln, weil die Götter keinen Grund sehen, sich an die Planungen der Menschen zu halten.
Gott und Göttin hatten nun einige Zeit für sich. Sie verabschiedete ihren geliebten Herrn in die Unterwelt. Zum Lughnasadfest war sie es, die ihm das Leben nahm; er brachte das Opfer bereitwillig dar. So haben beide das größte Opfer gebracht – er sein Leben, sie ihre Liebe. Seine Macht auf Erden schwindet nun; gleichzeitig nimmt ihre Macht zu, denn von nun an herrscht sie als „Dunkle Alte“ allein.

Haben sich die beiden voneinander getrennt, tritt der Gott bei Seite. Im Feuerkessel wurde inzwischen ein Feuer entzündet. Idealerweise steht der Kessel zwischen den Ritualteilnehmern und dem Gott, der sich noch immer im Westen befindet. Die Teilnehmer konnten nun ihre mitgebrachten Sträuße verbrennen und auf diese Weise dem Gott mit auf den Weg geben. Dabei sprach einer der Anwesenden folgenden Text:

„Lebwohl, Sonne, immer wiederkehrendes Licht, verborgener Gott, der ewig bleibt. Er bricht nun auf nach Tir na nog, durch die Pforten des Todes, um auf dem Throne zu verweilen, Richter über Götter und Menschen. Der Gehörnte Führer der Lüfte; dort wie er unsichtbar steht vor dem Kreis, so wirkt er auch im geheimen Samen - Im frisch gereiften Korn, im Samen auch des Fleisches; verborgen in der Erde, in wundervoller Sternensaat. In ihm ist Leben, und Leben ist das Licht des Menschen, das nie geboren wurde und niemals stirbt. Darum weinen die Weisen nicht, sie frohlocken.“

Zum Abschluss tanzen alle Ritualteilnehmer um ein Priesterpaar, welches den sogenannten „Kleinen Gamos“ vollzieht, die Vereinigung von Kelch und Athame. Dabei kniet ein Priester mit dem Weinkelch vor einer Priesterin, die wiederum das Athame in Händen hält. Kelch und Athame werden vereinigt, wobei auch energetisch mitgearbeitet wird. Dieser kleine Abschlussritus ist ein Symbol für die Vereinigung von Gott und Göttin, aber auch für die Begegnung von Menschen und Götter in geschützten Raum des Kreises.

Wir beschlossen das Ritual, indem wir gemeinsam den eben gesegneten Wein tranken und über das Erlebte sprachen. Auch das „Lied von Amergin“ kam noch zu seinem Recht, indem es von einem der Teilnehmer rezitiert wurde. Die Invozianten hatten noch einige Zeit damit zu tun, die Eindrücke zu verarbeiten, die sie machen durften, während die Götter in ihnen anwesend waren.

Konrad

Erzählung

Der mysteriöse Wechsel

Einweihung am Schrein

Vorabdruck aus dem demnächst erscheinenden Buch
«Die unsichtbaren Ströme – Unheimliche Reiseerzählungen aus Japan»
von Thomas D. Leuenberger

Kochi, Shikoku 4.11.2013

Im Süden Shikokus, in der Stadt Kochi an der Tosa Bay, legen wir einen kurzen Zwischenhalt auf unserem Weg an den Shimanto River ein. Auf Grund von – nicht immer ganz nachvollziehbaren – Touristenbewegungen, ist die Stadt quasi ausgebucht. Es ist ein Herbstwochenende und Sonntagsmarkt – wir erhalten noch knapp ein verrauchtes Zimmer, in einem von spanischer Hand geführten, nicht über alle moralischen Zweifel erhabenen, Businesshotel.

Die Marktstrasse mit unzähligen Ständen, führt quer durch die Stadt zum trutzigen Kastell und bietet vor allem kulinarische Spezialitäten aus der Region, daneben etwas Kunsthandwerk und vereinzelt Antiquitäten. Nicht eben gerade die Gewichtung, die mich interessiert – aber Ka probiert da und dort, dies und das, Mochis natürlich, Ingwersprudel und feine Backwaren. Ich kaufe mir eine kleine Holzrätsche, welche in der Gegend bei traditionellen Tänzen zum Einsatz kommt. Aber im großen Ganzen hat man spätestens in zwei Stunden alle Stände gesehen und so sind wir, nach einem kurzen Aufstieg zum Kastell und einem Rundgang durch die sonntägliche Stadt, etwas frühzeitig auf dem Weg zurück ins Hotel. An ihm liegt ein schöner Stadtschrein in einem stimmungsvollen kleinen Park, der uns schon zuvor aufgefallen ist und da die Sonne gerade scheint, beschließen wir, darin noch etwas zu verweilen. Der Schrein ist bereits zurechtgemacht und geschmückt für das Shichi-go-san-Fest, die sogenannte 3-5-7-Feier, bei der traditionsbewusste Eltern mit ihren – eben drei-, fünf- und siebenjährigen – Kindern einen Schreinbesuch tätigen, um sie den Kami (Göttern) und Ahnen vorzustellen und deren Segen für ein günstiges Schicksal zu erwirken.



Schrein von Kochi, bereit gemacht für die Kinderweihe

Wir machen es uns auf einer Bank bequem und nehmen einen kleinen Imbiss zu uns. Die Sonne scheint (zur Abwechslung) prächtig und wärmt ganz ordentlich. In den herbstlich geschmückten Bäumen hüpfen einige Meislein und Finken und lassen schönen Melodien erklingen; weiter hinten, im großen Ginkobaum gurren Tauben, alles in allem, eine ausgesprochen friedliche, leicht schläfrige Stimmung, die mich erfasst und… vermutlich bin ich… nun, also… einfach eingenickt… Es ist schwer zu sagen... Ich erinnere mich noch, wie Ka ihren Skizzenblock zur Hand nimmt. Über den Weg zum Hauptschrein kommt eine japanische Familie daher. Die Frau und Kinder sind in farbenprächtige Kimonos gekleidet. Ein reizender Anblick! Wäre ich nicht so träge gewesen, hätte ich die Kamera gezückt. Eines der Mädchen, es mag vielleicht sieben

oder acht sein, bleibt etwas zurück. Saumselig und selbstvergessen kämpft es sich durch die laue Luft. Es macht einen sonderlich zerstreuten Eindruck auf mich. Verträumt lässt es den Blick schweifen, bleibt zerstreut an mir hängen, gähnt und mustert mich mit schläfrigen Augen... Unsere Blicke kreuzen sich, wir tauchen in ein dämmriges Licht, seltsam vibriert die Luft zwischen uns... wie familiär wir plötzlich miteinander sind!... träume ich… *???* ...

Unglaublich, wie aufgeregt ich auf einmal bin… jemand ruft etwas… Wer, was ?... Ups, wie ist das eng… es ist dieses rote Kleid mit den hübschen Kranichen… nein… es ist der Körper… der Körper ist so eng! Ich blicke an mir herunter, das seidene Kleid, ein richtiger Kimono… *er ist wunderschön…* die Füße stecken in weißen Söckchen und zinnoberroten, glänzenden Zôri[1], unter ihnen knirscht der Kies… Vor mir schreiten Leute… ich kenne sie… also… *ich… mag sie… sie gehören zu mir… unbedingt...* sie erscheinen größer als ich. Eine Frau wartet nun auf mich, ruft mir etwas zu und nimmt mich bei der Hand. Ich schaue verwirrt zu ihr hoch, es ist eine Japanerin mit hochgestecktem, schwarzen Haar und hell gepudertem Gesicht. Ihr petrolfarbener Kimono mit weißen und bronzefarbenen Blumenstickereien ist über alle Massen prächtig... ich bin entzückt. Sie lächelt mich an und sagt etwas zu mir. Es ist mir vertraut... ihre Stimme vibriert in mir… aber ich… ich verstehe sie nicht… es ist… japanisch. Ich will etwas sagen… aber… ich finde keine Worte… ich bin perplex... ich lächle verlegen und gebe nur ein bestätigendes «Mmmmh...» von mir. Die freundliche Frau erwidert noch etwas, was ich nicht verstehe, worauf ich einfach schweige. Ich senke den Kopf und betrachte die verschiedenen Farben und Formen der Kiesel, die unter mir hinweg gleiten. Aus meinem Haar baumelt mir eine kleine Girlande in die Stirn. Die ist... die finde ich lustig.

Die zwei Leute, die vor mir gehen, sind schon älter. Sie sind nicht so schön angezogen und tragen so komische Regenmäntel. Es ist ein Mann und eine Frau. Nun wendet sich diese um, spricht etwas zu der Frau neben mir, lacht herzlich und spricht mich an, aber ich... ich verstehe es *wirklich* nicht... ach, wie doof! Also kichere ich einfach. Neben der Frau mit dem Kimono schreitet ein Mann, der ein edles, dunkles Gewand trägt. Er macht ein strenges Gesicht und führt seinerseits ein Kind an der Hand, das ein ebenso schmuckes, aber helles Kleidchen trägt. Es ist ein Mädchen, etwas kleiner im Vergleich zu meiner Größe. Es guckt nun verschmitzt zu mir rüber und ruft mir etwas zu. Das letzte Wort verstehe ich! 'Oneechan'! das heißt 'Schwester'. Sie glaubt also, ich sei ihre ältere Schwester... ich kichere einfach weiter... Der Mann blickt mich nachdenklich an. Wir passieren die zwei Koma-Inu, die Steinlöwen, die links und rechts vom Weg auf Flechten überwachsenen Sockeln thronen. *Uii, bei denen weiß ich nie so recht, ob sie lachen... oder... die Zähne fletschen...* Dann treten wir durch das rote Torii. Große Ehrfurcht überkommt mich... *ich bin in den Bereich der Götter getreten, ja, sie wohnen hier... ich hoffe, sie... sie mögen mich...* Wirklich? Riesige Bäume stehen da, die Shinboku[2]; um ihre gewaltigen Stämme sind weiße, gezackte Shide-Papierstreifen[3] gebunden... *sie sind ganz besonders heilig... in ihnen wohnen die alten Kami.* Ergriffen schaue ich zu ihnen hoch, es sind uralte Zedern. Unter ihnen steht ein kleiner überdachter Steinbrunnen, der Temizu-Ya... *hier wird 'O Harai' gemacht...* ich weiß das... die kultische Reinigung, das hab ich gelesen... aber jetzt ist es wie ein tiefes Bedürfnis: *Ich will mich reinigen... ich will, wenn ich dem Kami begegne, ganz rein sein... ehrlich und schön! Er soll mich... mögen... mir helfen, mich in der Welt zum Glück führen...* Glück? Ich bin verwirrt. Diese Gefühle!? Von wo stammen sie? ... Wir treten an den Brunnen. Aus dem Rachen einer filigranen, bronzenen Drachenfigur fließt perlend Wasser in ein roh behauenes Steinbecken. Wir alle greifen nach den Schöpfkellen, waschen unsere Hände mit dem kühlen Nass und spülen uns den Mund. Es ist äußerst wohltuend, nun fühle ich mich wirklich viel besser... *befreit von allen Schatten... bereit...*

Vor uns liegt der große Schrein mit seinem geschwungenen Dach. Seine frontalen Stirnbalken kreuzen sich am Giebel. Aber wir steuern erstlich auf das Gebäude nebenan zu.

Die Frau im Kimono lässt meine Hand los und tritt dort an einen Verkaufsstand, wo eine Miko[4], eine Angestellte des Tempels, Ema-Holzplättchen[5], Amulette, Räucherstäbchen und andere heilige Dinge feilbietet. Ich krieg fast keine Luft, der Obi[6] ist einfach zu eng geschnürt und das komische Kissen drückt mir auch in den Rücken. Ich nestle am Knoten rum. – *Aber halt!... 'Der Gürtel ist eine große Ehre für mich, damit gelte ich schon als schmuckes Fräulein!',* durchzuckt es mich. Fräulein! Wie? Ich begreife gar nichts mehr. Neben dem Verkaufs-Schalter ist eine Glastüre eingelassen, die wohl für die Schreinleute gedacht ist. In ihr spiegelt sich ein Mädchen, das sich an seinem Kleid zu schaffen macht. Lustig! Ich winke ihm zu und im selben Moment hebt auch es die Hand und winkt mir zu. Ich muss lachen, es lacht auch, ich klatsche in die Hände und das Selbe tut auch es. Nun tritt eine Gestalt zu ihm und neben mich tritt zeitgleich der Mann mit dem edlen Gewand. Er beugt sich zu mir, zupft meinen Obi zurecht und sagt etwas. Mir fällt auf, dass er, wie schon die Kimono-Frau das Wort 'Akemi' häufig verwendet. Er tönt irgendwie tadelnd. Er *fühlt* sich so an, als hätte er Befugnis über mich... Ich erschrecke ein bisschen und schweige betreten. Ich versteh ja nix. Ein Wort fällt mir plötzlich zu dieser Situation ein und aufs Geratwohl sage ich «Gomené», Entschuldigung. Das scheint den Mann einigermaßen zufrieden zu stellen. Er erhebt sich wieder und im Spiegelglas geht exakt das Selbe vor sich. Wir schauen uns gebannt an, das Mädchen und... ich... Ich? Das?... Bin ich das? *Ja, das bin ICH!* durchfährt es mich. Von wegen! Welch seltsames Traumtreiben!... Wo befinde ich mich überhaupt? Wie bin ich hierher geraten?... Die Frau mit dem Kimono tritt wieder zu mir her und nimmt meine Hand; bei dem was sie sagt, hängt auch sie das Wort 'Akemi' an. Vermutlich ist das 'mein' Name, schlussfolgere ich. Das würde bedeuten, dass sie... meine... meine 'Mutter' ist! Das Wort dafür ist mir geläufig... ich kenne es, versuchshalber sage ich zögernd: «Okâsan». Tatsächlich schaut mich die Frau im Kimono nun fragend an. Ich lächle. Sie scheint abzuwarten und als ich nichts sage, wendet sie sich stirnrunzelnd ab. Tatsächlich! Es ist 'meine' Mutter... also... die... die Mutter des Mädchens... so rein vom *Gefühl* her ist das auch alles überaus stimmig, aber...

Nun wenden wir uns dem, mit vielen Shide-Streifen und farbigen Tiertafeln geschmückten Schrein zu. Ich muss mit. *Natürlich!* Zur Rechten ist ein großer überdachter Holzrahmen aufgestellt; 'Mutter' hält an und hängt das Ema zu den unzähligen anderen, die dort schon hängen. Sie verweilt einen Moment, schließt die Augen und faltet die Hände vor der Stirn. *Sie macht gute Wünsche für mich und meine Schwester! In der Nacht kommt der Kami und liest den Wunsch, er weiß dann ganz genau, was ich brauche...* durchzuckt es mich. Nun geht es weiter. Unter dem Shimenawa, dem horizontal gespannten Stroh-Zopf, mit den drei herunterhängenden Reis-Bündeln, erklimmen wir die paar Holzstufen, die zum eigentlichen Gebetsplatz unter das Vordach des Schreins führen und gelangen vor die Saisen Bako, die Spendentruhe. Die Männer von unserem Grüppchen lassen ihre Münzen tüchtig klimpern. Nun kann man schon durch ein offenes Fenster das Dachgestühle des Honden, der Haupthalle, sehen. Vor der Öffnung baumelt die dicke Kordel der Suzu, der blecherne Schelle, die über der Truhe an der Querverstrebung des Vordaches hängt. *Hier... hier darf ich den Kami rufen!* Als Letzte trete ich vor, zerre heftig an der Kordel, bis die Schelle blechern rumpelt, klatsche zweimal, verneige mich und falte die Hände innig vor meiner Stirn. Eine große Freude durchströmt mich... *es ist diese Freude, die es zum Leben braucht – für die schönen Bäume genauso, wie für mich, für die jubelnden Vögel genauso wie für den Kami, es ist... unfassbar schön... ich... ich... gehöre zu all dem, genauso wie meine Schwester, meine Eltern, meine Großeltern... es...* «Akemi!», tönt es leise hinter mir und jemand zupft sachte an meinem Kimono. Offenbar stehe ich schon Minuten staunend da... *ach, wie peinlich...* ich löse mich abrupt aus meiner Verzückung und wende mich mit den anderen auf der Schreinveranda nach rechts, wo sich der Eingang in den Haiden, die Gebetshalle befindet.

Der Mann mit dem hohen, schwarzen Hut und dem silberweißen, langen Seidengewand

ist der Priester. Er begrüßt die Eltern und uns zwei Mädchen. Ich sage, so gut es geht, alles 'meiner Schwester' nach. Die kuckt mich belustigt an, der Priester lächelt milde, wir dürfen uns zuvorderst auf einer mit Kissen ausgelegten, Bank niederlassen. Hinter uns lassen sich die Erwachsenen nieder. Keine Ahnung was jetzt kommt... ich hoffe inständig, dass ich nichts machen muss... Die Situation ist im wahrsten Sinne des Wortes verhext! Ich stecke mitten in einem Zeremoniell, deren Teilnehmer mich als Jemanden wahrnehmen, den ich gar nicht bin, ja, es ist viel schlimmer: Ich stecke in diesem japanischen Kind, dessen Verstandes ich gar nicht mächtig bin! Einerseits schockiert mich diese Situation je länger je mehr, andererseits werde ich beständig von Hochgefühlen bezüglich 'meines großen Tags der Weihe' durchdrungen, die doch, obwohl ich das hier alles tatsächlich durchlebe – gar nicht meine eigenen sind... *oder etwa doch?*

Zwei Priester beginnen die Taiko-Trommeln[7] zu schlagen und reißen mich aus meinen fieberhaften Erörterungen. Sie befinden sich rechterhand eines weiteren Durchgangs, der in den gold geschmückten Honden, die innere Wohnstatt der Götter führt, wo sich der Altar befindet. Auf ihm steht der hell erleuchtete Spiegel der Amaterasu[8]! *Er... er reflektiert das Licht der Welt-Erschafferin in meine Seele!* Der Anblick der glühenden Scheibe verzaubert mich. Der Priester schüttelt derzeit gemessen tanzend, den Haraegushi, einen großen Wedel mit Shidestreifen und reinigt mit ihm die Sphäre. Schließlich kommt er zu uns und schwenkt ihn über unseren Köpfen. Dann verstummen die Taikos, der Priester hebt an, vor uns aus einer alten Schriftrolle zu lesen. Er murmelt eine ganze Weile. *Jetzt werde ich dem Kami empfohlen! Ich bin ganz aufgehoben… wir alle gehören zu seinem Haus und stehen unter seinem Schutz!…* Schließlich setzt der Priester sich vor uns hin und weiht uns, indem er einen kleinen, goldbronzenen Schellenbaum schüttelt. Der klirrende Klang der Schellen kitzelt in meinen Ohren und betört mich so, dass ich die Augen schließe. Nach geraumer Zeit verstummt die Schelle und plötzlich fühle ich die weihende Hand des Priesters auf meinem Kopf, ein heller Lichtstrahl durchzuckt mich von Scheitel bis Sohle, ein rauer Laut entfährt mir... *Es ist... ich... ich bin das lautere Herz, Magokoro... so... selig schön... ich... ich bin ANGENOMMEN!* Tränen kullern über meine Wangen, aber ich gebe keinen weiteren Laut von mir. Nun setzen die Taikos wieder ein, diesmal von einer Flöte begleitet... *die Stimme des Kami spricht zu mir, die Stimme, an die ich mich immer wenden kann...* und selbst als die Musik zu Ende ist, scheint mir, als würde ihre heitere Melodie weiter in mir schwingen und von da an, meinem Leben unverrückbar beigefügt sein. – Dann ist die Zeremonie zu Ende. Ich bin heilfroh, dass alles gut gegangen ist... zum Glück ist nicht mehr von mir erwartet worden!

Nun treten alle an den Tisch der sich gegenüber den Taikos befindet; Schälchen stehen dort bereit und aus einem weißen Fass, mit großen Kanji-Zeichen wird Sake ausgeschenkt. Alle heben ihre Schälchen einander zu, sagen 'Campai!', auch ich und meine Schwester – sie wird Nozomi genannt (hab' ich erlauscht!) – dürfen heute mittrinken und lassen das warme, herbe Getränk die Kehle hinunter perlen. Aber es hilft mir wenig – mehr als 'Campai' und 'Goménnasai', Entschuldigung, bringe ich nicht heraus. Aber man hat meine Tränen bemerkt, sie haben offensichtlich Spuren auf 'meinen' gepuderten Wangen hinterlassen und so tue ich einfach so, als sei ich sprachlos vor Ergriffenheit. *Nein, ich bin es!* Aber warum? Die Frau, die vermutlich 'meine Großmutter' ist, zeigt Verständnis für meine Befangenheit, streicht mir übers Haar und spricht liebevoll auf mich ein. Welch schalkhafte Güte ihr Gesicht ausstrahlt! Ich fühle eine große Verbundenheit mit ihr... *sie liebt mich, ganz so, wie ich bin... sie ist manchmal etwas tapsig... wie... wie ich eben…* Die alte Frau zieht zwei längliche, bunten Papiertüten aus ihrer Tasche hervor und überreicht die eine mir und die andere Nozomi. Diese öffnet sie sofort, zieht ein längliches Stäbchen hervor und ruft fröhlich aus: «Chitose Ame![9] Chitose Ame!» und steckt sich das farbige Zuckerzeugs mit leuchtenden Augen in den Mund. Ich betrachte nur fasziniert, das schöne Päckchen: Die rote, japanische Strahlensonne auf gelbem Grund, der majestätische Kranich über den Wipfeln

der Zedern, das Menschenpaar und das wallende Wasser am unteren Rand. Ich tue einfach so, als wäre ich in die Betrachtung der bunten Bemalung vertieft.

In Wirklichkeit lähmt mich der Schrecken mehr und mehr. Was ist mit mir geschehen? Wer bin ich nun eigentlich? Wer ist dieses Mädchen, diese Familie? Ein Traum kann das nicht sein, alles fühlt sich geradezu hyperreal an! Aber... ich... ich habe keine Erinnerung... es gibt eine, ja... aber... sie ist... niedergelegt in einer anderen Ausdrucksweise... Bilder sind da, sie sind mir zugänglich, aber sie gehören nicht zu... zu **mir** ... es sind Bilder eines fremden Buches... diese Nozomi kommt darin vor... die Eheleute und diese Verwandten hier… noch andere, ganz Fremde, sie alle gehören zur Geschichte Akemis, deren Träger ich aus unerklärlichen Gründen geworden bin. Aber es ist nicht die **meine**... auch... auch wenn sich meine Empfindungen gegenteilig anfühlen... sie... sie sind so täuschend echt, genau so wie der kleine Körper in dem ich stecke. In **Wirklichkeit** aber, hat mein **B e w u s s t s e i n** eine ganz **andere** Ausrichtung... Das ist eine **Gewissheit**. Ich kann sie nicht verdeutlichen, nicht mal umreißen, sie ist so, wie ein unerschütterlicher Glaube. –

Alle verabschieden sich nun vom Priester und seinen Helfern. Als ich vor ihn trete, sage ich einfach: «Arigatou», danke. Er lächelt mich erst belustigt an. Aber als er in meine Augen blickt, scheint ein Schatten des Schreckens über sein Gesicht zu huschen. Ich schlage sofort die Augen nieder und folge geflissentlich 'meiner' Familie nach draußen. Ich spüre förmlich, wie sich sein Blick in meinen Rücken bohrt. Auf dem Vorplatz des Schreines beginnt das obligate Fotoshooting. Das hat mir gerade noch gefehlt! Ich muss unbedingt einen Ausweg finden! Viel länger kann ich die kleine Akemi nicht mehr... spielen... Alle posieren mit Allen, aber Nozomi und ich – in unseren hübschen Kimonos und zurechtgemacht wie kleine Geishas – sind natürlich die Stars. Das Verwirrendste ist, dass ich mich über alle Maßen stolz *fühle* dabei! …*Alle können mich sehen, ich bin das neue Fräulein, von den Kami geliebt!*... Ich beherrsche mich, versuche hingegen den direkten Blick in die Kamera zu vermeiden. Das passt 'meinem' Vater gar nicht – wild gestikulierend sucht er meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und zischt mich herrisch an. Ich zucke zusammen und starre verdattert in die Kamera, mein Herz rast. Nozomi hält mich verkrampft bei der feuchten Hand und kichert nervös; ich schwitze wie blöd. Endlich ist es vorbei – zum Glück, denn ich stehe kurz vor einem Zusammenbruch.



Akemi und Nozomi am großen Tag der Weihe

Alle setzen sich nun Richtung Torii[10] in Bewegung. Die Sonne blinzelt durch die herbstlichen Bäume, absichtlich gehe ich etwas voraus, schwenke missmutig mein kleines Damentäschchen und schlurfe mit den unbequemen Zôris nachlässig über den Kies. Alle meine Aufwachstrategien, womit ich mich gewöhnlich aus meinen luziden Träumen katapultiere, haben keine Wirkung gezeitigt. Fieberhaft suche ich nach einer Möglichkeit der entsetzlichen Situation zu entrinnen. Hinter mir, reden 'meine' Verwandten ausgelassen in japanischem Kauderwelsch aufeinander ein und brechen immer wieder in Gelächter aus. Die paar Schälchen Sake, zeitigen eben schon ihre Wirkung... ich hingegen bin, je länger je mehr, so nüchtern, dass es schmerzt. Ratlosigkeit und Verwirrung wechseln unentwegt mit profunder Verzweiflung. Selbst wenn jemand verstünde, was mit mir passiert ist – ich könnte mich nicht mal verständlich machen! Nicht auszudenken, was das bedeutete! Wäre ich ihnen nicht auf Gedeih und Verderben ausgeliefert!? Die steck-

ten mich binnen kurzem in eine Kinder-Klappsmühle!

'Tasukete!' ist das einzig treffende Wort das zu meiner vertrackten Situation abrufbar ist – ich brauche *Hilfe!* Als ich durch das Haupt-Torii hinaus in den Park trete, schweift mein Blick rastlos umher. Auf einer Parkbank am Wege fällt mir ein fremdländisches Paar auf. Eine hellhäutige Frau spricht eindringlich auf einen bärtigen Mann mit komischem Hut ein. Sie scheint ganz aufgeregt und gestikuliert wild, während er sie nur stumm mustert. Eine seltsame Vertrautheit lässt mich innehalten. Plötzlich durchfährt es mich: Der Klang dieser Stimme, diese seltsam singende, zärtliche Sprache KENNE **ich**! Ich beschleunige meine Schrittchen und trete an die beiden heran. Ich will sprechen, aber ich KANN nicht! Die strohblonde Frau lächelt mich überrascht an... aber Herrgott... das ist doch... das ist doch **meine** Frau! Und... dieser Mann mit der goldgerandeten Brille, der da fassungslos sitzt und weint, das... das bin doch **Ich! ICH!** Ich, als hätte meine innere Gewissheit Gestalt angenommen! **MEIN KÖRPER!**

Als der Mann meiner Gestalt gewahr wird, scheint ihn ebenso eine innere Regung zu erschüttern, auch er will etwas sagen, bringt aber nur eine Art Wimmern hervor. Hinter mir rufen sie: «Akemi, Akemi, maté, maté![11]» und noch anderes, was ich nicht verstehe. Aber ich darf *unter gar keinen Umständen* von diesen zwei Menschen fort! Hier, bei Ihnen ist mein Anker, mein Zuhause! Wenn… wenn die… diese Japaner mich hier wegholen, bin ich verloren! Ich, und – gewiss – auch *er!* Der Mann mit dem Shirt worauf ein Animé-Mädchen mit einer E-Gitarre prangt, richtet sich auf, er schaut gebannt hinter mich, wo eilige Schritte sich nähern, dann wendet er sich mir zu – er zittert – langsam streckt er mir seine Hand entgegen, unsere verzweifelten Blicke kreuzen sich, wir lächeln gequält, ich überwinde die letzte Distanz zwischen uns und greife zögerlich nach seiner Hand. Ich umschließe seine großen Finger mit meiner kleinen Hand... fest... immer fester... er erwidert den Druck... ganz fest... Mir wird schwarz vor den Augen, ich gerate in einen silbernengrauen Wirbel, plötzlich geht ein harter Schlag durch meinen Rücken an die Brust. Bin ich erwacht? Mein ganzer Körper steht unter Schock, ich finde mich auf der Bank sitzend wieder, das kleine japanisches Mädchen im roten Kimono vor mir, wird von ihrer Mutter weggezerrt, unsere Hände werden getrennt... es weint – ich weine auch... ich... ich kenne seinen Namen… «Akemi!», entfährt es mir! «Tom-San![12]», ruft es erstickt zurück! Für einen Moment bleibt mir das Herz stehen. Die Mutter nimmt die Kleine energisch auf den Arm, der zackige Vater erscheint auch neben ihr. Unter tausend Entschuldigungen und Verbeugungen ziehen sie sich zurück.

Alle sind in diesem Augenblick in heller Aufregung. Ich stehe weiterhin unter Schock und ich ahne, dass es Akemi ebenso ergeht, nur, dass *sie* noch viel weniger begreift, was geschehen ist. Kann man das überhaupt? Ihr heftiges Weinen ist noch lange zu hören und es scheint, dass sie im Moment nichts auf der Welt zu trösten vermag. Die ganze Familie ist in Aufruhr, auch Ka ist völlig aufgelöst: «Was... ?! Wer ist dieses Mädchen?», stammelt sie, ebenso den Tränen nahe. Fieberhaft suche ich nach Worten. «Ich ... ich weiß es nicht ... es ist... wie soll ich sagen…», gebe ich nur erschöpft von mir. Ich bin noch ganz benommen, mein Körper fühlt sich wie Watte an. «Was war mit Dir? Sag!» Ka schaut mich wütend und unendlich schmerzvoll an: «Du, du... warst ganz seltsam!», bricht es aus ihr heraus. «Es schien, als seiest du einen Moment eingedöst. Ich habe gezeichnet, da hast du mich plötzlich so komisch angekuckt. Da war ein Ausdruck in deinen Augen... irgendwie völlig fremd. Ich hab mich total erschrocken, dachte zuerst, du ziehest wieder einer deiner Späße ab und bat dich, damit aufzuhören. Das hast du aber nicht, du bist nur nachdenklich geworden, hast mich immer wieder, irgendwie verstohlen und erschrocken zugleich, angeschaut. Da war so ein kindlicher, hilfloser Ausdruck in deinen Augen, dass es mir im Herz wehtat. Dann schien es, als wollest du mir etwas mitteilen, aber du brachtest kein normales Wort heraus… erst nur so komische Laute und dann hast du immer wieder vergeblich mit "Watashi wa…"[13] angesetzt und "Goménnasai"[14] gestammelt.

Schließlich hast du angefangen zu weinen. Doch als ich dich in die Arme nehmen wollte, bist du ängstlich vor mir zurückgewichen und hast mich nur weiterhin entgeistert angeschaut. Mir wurde total bang um dich, es hat sich angefühlt, wie... wie wenn du einen Schlaganfall erlitten und die Sprache verloren hättest, du reagiertest weder auf deinen Namen noch schienest du *mich* überhaupt noch zu kennen, es… es war der blanke Horror! Jetzt sag doch, was passiert ist!» Sie bricht zitternd ab.

Ich zucke die Schultern. «Das ist schwer zu sagen», seufze ich gedankenverloren, «die kleine Akemi und ich... Waren wir nicht im selben Moment, am selben Ort… nun ja... wie soll ich es nennen... *selbstvergessen... abwesend... schläfrig...?*» Ka schaut mich ungläubig an. Ich wiege hilflos den Kopf. «*Ist der Körper müde, geht die Seele auf Wanderschaft*, sagt nicht *so* der Volksmund?», führe ich versuchshalber ins Feld. Ka verdreht die Augen: «Vagabundierende Tagträume etwa!?», entgegnet sie ungläubig und verdrossen zugleich. Ich atme schwer durch – noch einmal mache ich einen Versuch: «Mehr vielleicht... eine ... eine Art *spontane Übereinkunft der Seelen... Symmetrien, die eine Verwechslung hervorrufen...* Im... im Gefüge der Realität ereignen sich manchmal – wie soll ich sagen – Unregelmäßigkeiten… Risse… Verwerfungen... Darüber hinaus... ich... ich kann es wirklich nicht erklären…» Ratlos schüttelt Ka den Kopf und starrt gedankenverloren in die Ferne.

Doch, ungeachtet dessen, steigt in mir unaufhaltsam eine hellleuchtende, alles überströmende Erkenntnis auf. Alle Pein und Verwirrung der letzten Stunde fallen von mir ab. Ich erhebe mich feierlich. Amaterasu grüsst mich majestätisch vom azurblauen Himmel. Ich blinzle ihr zu. ES IST WIRKLICH WAHR! Tief atme ich die klare Herbstluft ein: HEUTE BIN ICH VON DEN GÖTTERN ANGENOMMEN WORDEN!!!

T. D. Leu

Glossar:

1) Zôri: Traditionelle jap. Holzsandaletten
2) Shinboku: Die heiligen Bäume eines Schreinbezirks
3) Weiße Shidepapierzacken grenzen das Heilige vom Profanen ab (Shinto)
4) Miko: Angestellte Helferin eines Shinto-Schreins, in alter Zeit im Status einer Priesterin
5) Ema-Holzplättchen: Auf sie schreibt man Wünsche an die Götter. Können auch vorgedruckt bei einem Schrein erstanden werden.
6) Obi: Traditioneller Gürtel
7) Taiko: Grosse Doppelfell-Ritualtrommel, meist auf einem Gestell ruhend
8) Amaterasu: Sonnengöttin
9) Chitose Amme: Zuckerstengel, traditionelles Geschenk für die Kinder zum Shischi Go San Fest
10) Torii: Tor am Eingang eines Shinto-Schreins
11) Maté!: Warte!
12) San: Anrede Höflichkeitsform Tom-San: 'Herr Tom'
13) Watashi wa: Jap. 'Ich bin…'
14: Goménnasai: Jap. 'Entschuldigung'

Einführung in die Ritualmagie

Die Kunst der Konzentration

Visualisiere, fasziniere.
Konzentriere, hypnotisiere.
Gestikuliere, halt' starren Blick.
Die Wirklichkeit ist nur ein Trick.
Dein Atem ist der Schöpferakt
Bewusstsein und Chaos- ihr magischer Pakt
Lässt Körper erbeben
und Stille des Geistes erleben

Aus: Chaos und Hexenzauber von N. Hall

Nachdem wir uns vor längerer Zeit in der DA schon einmal mit dem magischen Bewusstsein beschäftigt haben[1], wollen wir heute lernen, wie sich unsere ritualmagische Arbeit am besten von störenden Einflüssen freihalten lässt.

Ritualmagie lebt in starkem Maße von Assoziationen und Symbolismen. Gerade deshalb kommt der richtigen Konzentration und Fokussierung hier besondere Bedeutung zu. Zuweilen wissen wir zwar viel über magische Symbole, astrologische und kabbalistische Korrespondenzen etc., haben aber vielleicht nicht die Disziplin dieses Wissen auch tatsächlich konzentriert anzuwenden. In den verschiedenen Spielarten der Ritualmagie gibt es ganz unterschiedliche Ansätze, wie dieser Zustand der Konzentration erreicht werden kann. Die Disziplin dafür müssen wir dennoch selbst mitbringen.

Als besonders effizient empfinde ich persönlich das Hatha-Yoga. Dieser Meditationspraxis bedienten sich zahlreiche ritualmagische Gruppierungen, nicht zuletzt die Zirkel um Aleister Crowley. Grund dafür ist unter anderem das mit der Kolonialherrschaft verbundene westliche Interesse an fernöstlichen Religionen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert.

Um in einen meditativen Zustand zu gelangen, verharren die Yogis in bestimmten Positionen, den sogenannten Asanas. Von diesen Körperstellungen gibt es viele. Manche erscheinen uns recht einfach, andere hingegen sind erst nach vielen Wochen und Monaten der Dehnung zu erreichen. Wenn der Yogi ein Asana gemeistert hat, also mehrere Stunden darin verbringen kann, hat er Körper und Geist diszipliniert und kann mit der Meditation beginnen. Das bekannteste Asana ist wahrscheinlich der Lotossitz. Er ist zwar recht einfach, doch müssen wir ihn nicht lernen, da es für den Einsteiger sogar noch einfacher geht. Man mag es kaum glauben: Auch der Schneidersitz oder das Liegen auf dem Boden sind Asanas. „Asana" bedeutet nämlich vorrangig „Körperposition". Das bedeutet, dass jede Körperstellung erlaubt ist, so lange man darin mehrere Stunden verharren kann. Die verschiedenen Asanas existieren natürlich nicht ohne Grund. Jede Körperstellung übt einen ganz bestimmten Effekt auf den Körper aus. Wir sollten deshalb ein Asana wählen, bei dem unsere Wirbelsäule recht gerade ist, da diese Position Entspannung bringt, wenn man nicht gerade Probleme mit dem Rücken hat. Wenn man doch solche Probleme hat, dann

[1] Damháin Alla 28 – Beltaine 2013

kann die gerade Wirbelsäule sogar dabei helfen diese Probleme zu lindern.

Unser Asana soll also Entspannung bringen; Entspannung ist das Stichwort, auf das es ankommt. Was wie ein Wellness-Urlaub klingt, ist allerdings harte Arbeit. Soll eine Meditation gelingen, dürfen wir uns weder von körperlichen Reizen, wie Rückenschmerzen oder einer juckenden Nase, noch von äußerlichen Einflüssen, wie dem Straßenlärm, ablenken lassen. Auch in eurer liebsten Position, sei es die auf der Couch oder mit gekrümmten Rücken auf dem Stuhl, lässt es sich schwerlich länger als zehn Minuten bewegungslos aushalten. Durch ein bisschen Arbeit und tagtägliches Training kann man diese Probleme lösen. Beginnt mit einer Viertelstunde und hört auf, wenn es beginnt unangenehm zu werden. Steigert euch auf diese Weise von Woche zu Woche bis ihr eine Stunde im entsprechenden Asana zubringen könnt. Geht also kleine Schritte und versucht es nicht gleich mit 30min – das raubt euch nur eure Motivation und bringt euch Gliederschmerzen ein; mit Entspannung hätte das nicht viel zu tun.



Einfache Asana: Hatha-Yoga kann der Schulung von Konzentration und Wahrnehmung in der magischen Arbeit dienen.

Aber warum ist es überhaupt so wichtig sich auf diese Art entspannen zu können? Es gibt zwei "Einsatzgebiete" dieser Technik – auf der einen Seite die Konzentration auf nur eine Sache, auf der anderen Seite die Kunst Signale empfangen zu können, die unser Alltag normalerweise übertönt.

Beginnen wir zunächst mit der Konzentration. "Wer zu viel unternimmt, richtet wenig aus", sagt ein deutsches Sprichwort und trifft die Sache damit ziemlich genau. Wenn man sich nur auf eine Sache konzentriert, erreicht man mehr. Und genauso ist es auch in der Magie - die Zauberwaffe heißt Konzentration. Wir konzentrieren Energie in einer bestimmten Sache, zum Beispiel einer Sygille, und führen dabei einen magischen Arbeitsprozess aus, ganz so, als ob wir praktisch ein Regal bauen würden. Am Ende des Prozesses steht dann der vollendete Zauber bzw. unser fertiges Regal.

Das zweite Anwendungsgebiet entspannender Techniken ist die Wahrnehmung subtiler Signale. Wenn man alle Umweltgeräusche ausgeschaltet hat, so zum Beispiel den knurrenden Bauch oder das juckende Ohr, ist man offen für den Empfang anderer, sonst nur schwer wahrnehmbarer Dinge. Welche Signale das sind, kommt auf die vorherige Vorbereitung, die Kontemplation über eine bestimmt Sache oder auch einfach auf den Ort an, an dem man sich befindet. Entspannung sorgt in diesem Fall dafür, dass wir mehr Informationen erhalten, als für uns in unserem normalen Alltag möglich wäre, denn unser Kopf ist meist mit ganz verschiedenen Dingen gleichzeitig beschäftigt und schafft es nicht sich über einen längeren Zeitraum auf nur ein Thema zu fokussieren. Dieser durch Asanas trainierte Zustand der Entspannung kann sowohl dann eingesetzt werden, wenn man über ein bestimmtes Thema meditieren will, als auch in der Divination. Gerade bei letzterer sind es oft die kleinen und leisen Informationen und Gefühlsregungen, die uns etwas zum Gegenstand der Befragung mitteilen können.

Diese Art von Konzentration zu erreichen, ist wichtig für jede ritualmagische Arbeit, da es dort oft mehrere, teilweise komplexe,

Symbolismen zu imaginieren gilt. Egal, ob es um das Errichten eines magischen Raumes, das Laden von Sygillen, um Beschwörungen, das Öffnen von Toren oder das Absenden von Zaubern geht – fast überall werden Symbole und Assoziationen genutzt, deren Imagination mit einem großen Maß an Konzentration einhergehen muss.

Um einen Zugang zu dieser Art der Entspannung / Konzentration zu finden, ist die folgende Übung aus Israel Regardies „One Year Manuel“ recht hilfreich:

Zunächst legst du dich hin und nimmst ein paar tiefe Atemzüge. Bei jedem Ausatmen seufzt du und entspannst dich damit. Wenn deine Muskeln lockerer geworden sind, verharrst du in dieser Position und bleibst ruhig.

Wenn du noch eine Anspannung in einem Teil deines Körpers bemerkst, stellst du dir vor, wie Blut in diesen Körperteil strömt. Dies erzeugt Hitze an der betreffenden Stelle und wird der völligen Entspannung deines Körpers dienlich sein. Beginne gezielt mit dem Gehirn. Stelle dir vor, wie bei jedem Einatmen mehr Blut in dein Gehirn fließt. Dann sind die Augen an der Reihe und langsam arbeitest du dich durch deinen ganzen Kopf in Richtung Hals vor. Versuche dich ausschließlich auf die jeweiligen Bereiche zu konzentrieren, auch in deinen Gedanken.

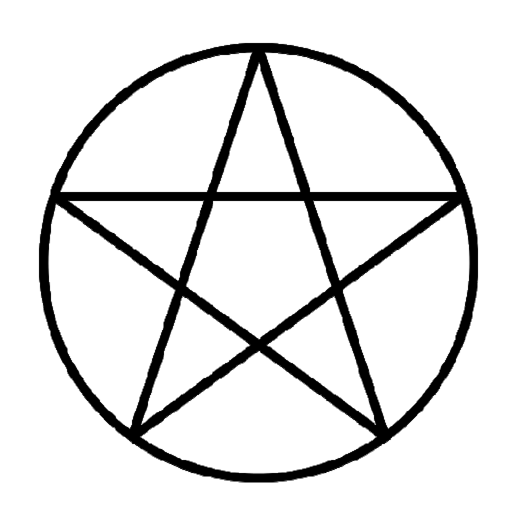
Wenn dein Kopfbereich entspannt ist, kannst du mit dem Schulter- und Nackenbereich beginnen. Dies wird dir große Befreiung geben, denn oft lastet zu viel auf unseren Schultern. Fühlst du deine Schultern befreit, so gilt es noch dich deinen Beinen zu widmen. Damit ist der Entspannungskreislauf abgeschlossen.
Je mehr wir entspannen, desto leichter wird es uns fallen, störende Signale und Einflüsse auszuschalten und uns ganz auf das Ziel unserer magischen Arbeit zu konzentrieren. Das Einzige, was schwer an dieser Übung ist, ist nicht dabei einzuschlafen.

In diesem Sinne wünsche ich euch eine gute Nacht und viel Entspannung. Vielleicht hören wir bald wieder voneinander.

Olf

Quellen:

W. E. Butler: *Magic: Its Ritual, Power & Purpose*, London 1991.
Dion Fortune: *An Introduction to Ritual Magic*, Loughborough 1997.
Frater V.D.: *Kursus der praktischen Magie*, Unkel 1987-88.
Israel Regardie: *The one year manual*, New York Beach 1981.
Israel Regardie: *Ceremonial Magic. A guide to the mechanisms of ritual*, Wellingborough 1980.
Israel Regardie: *What you should know about the Golden Dawn*, Phoenix 1980.



Teenager und Atheisten

Mein Sohn ist jetzt ein Teenager und benutzt jede Gelegenheit, um uns zu zeigen, dass das für uns Konsequenzen hat. Und ich meine "uns" im Sinne von Eltern. Den Herrn Monsieur selbst betrifft das nur am Rande. Immer wenn wir etwas sagen, was zu tun sei oder freundlich gemeinte Ratschläge erteilen, dann grinst er nur und sagt „Nein“. Er dürfe sich quer stellen und einfach nur Spaß haben, weil es ja sein Leben sei und überhaupt ist er ja Teenager. Diese aufgeklärte Jugend geht mir gehörig auf den Sack.

Auf Drängen meiner Frau hat er ein altes I-Phone geschenkt bekommen, weil sie naiverweise dachte, der brave Junge würde es zum Lernen und Recherchieren benutzen. Da es meine Ehefrau ist, kann ich sie nicht auslachen, aber den Kopf geschüttelt habe ich schon. Unmerklich zwar, aber doch. Der Herr Monsieur hängt jetzt natürlich die ganze Zeit mit krummem Rücken vor dem Scheißteil und sieht anderen Leuten zu, wie sie leben, Computer spielen und anderen Mist machen, wie zum Beispiel furchtbar unwitzige Lieder singen oder - noch schlimmer - unboxen.

In diesem Kontext hat unsere Religion natürlich wenig Platz. Wir haben mit den Jahren leider ohnehin immer weniger in der Richtung gemacht. Wir arbeiten zwölf Stunden pro Tag, inklusive Wochenende, und damit meine ich auch die Kinder mit ihren AGs, Musik, Sport usw. Und wenn man da endlich zur Ruhe kommt, und wie ein platter Plumpssack auf dem Sofa hängt, will man nicht auch noch mit Moral, Göttin und Religion um die Ecke kommen. Zu allen Heiden- und Hexentreffen haben wir keinen Bezug mehr, weil keine Zeit und kein Geld und alles zu weit weg. Auch deshalb sind die Kinder der "Szene" irgendwie entwachsen. Und zwingen wollen wir sie natürlich auch nicht.

Trotzdem geben wir nicht ganz auf. Wir schmücken für jedes der acht Hochfeste den Altar und die Wohnung dem Anlass entsprechend, kochen etwas Passendes und reden am Tisch über den Sinn des jeweiligen Festes. Wir denken zurück, wie das vor einem Jahr war. Aber mit der Zeit wurde es immer mehr ein Dialog zwischen mir und meiner Frau. Das ist sehr schade. Als wir beim letzten Mal die Kinder fragten, ob sie denn gar nicht mehr mitmachen wollen, sagte mein Sohn, er sei Atheist und kann mit dem "Zeugs" nichts anfangen. Wir erklärten ihm, dass wir auch Atheisten sind und ebenfalls an keine unsichtbaren Männer, Frauen oder Spaghettimonster glauben. Wir verehren die Natur, die Erde, unser Leben und möchten es bewusst (er)leben.

"Aber ihr redet doch immer von Göttin und so, was ist denn damit?" - "Das ist ein Bild, keine anthropomorphe Erscheinung. Es steht für etwas, das wir wertschätzen, das uns behütet und ernährt - wie eine gute Mutter." Ich überlege und rede weiter, obwohl die Bande eh nicht mehr zuhört. *"Es ist nichts, das wir fürchten müssen oder das uns in Menschengestalt auf Erden begegnet. Das versuchen wir ja, euch zu erklären."*
"Könn' wir endlich aufstehen?"
"Mich interessiert das nicht, ich bin Teenager." Grrrrrr

Raphael S. Toteles, Hexenweblog.de

E-Book-Vorstellung

Astrologie und Horoskope im Überblick

Zeit mal wieder ein wenig die Werbetrommel zu rühren: Wer sich für Astrologie im Allgemeinen und Horoskope im Speziellen interessiert, ist bei Kerstin Sommers E-Book an der richtigen Adresse. Hier werden kompakt Grundwissen und Grundbegriffe für den astrologischen Laien vermittelt, ohne den Leser über Gebühr zu strapazieren. Die Texte sind fundiert und – was für die DA ja immer ein wichtiges Thema ist – kostenfrei verfügbar.

Im E-Book „Horoskope & Astrologie“ beschäftigt sich die Autorin mit den Grundlagen der Astrologie. In einem separaten Kapitel erläutert sie zum Beispiel deren Ursprung. In weiteren Kapiteln befasst sie sich mit den unterschiedlichen Ausprägungen dieser Wissenschaft und ihrem Werdegang in verschiedenen Kulturen. Als Alternativen zum abendländischen System der Astrologie werden detailliert die Indianische und die Chinesische Astrologie beschrieben. Dabei beleuchtet die Autorin in Kurzüberblicken alle Charaktere, wie zum Beispiel den indianischen Biber oder den chinesischen Affen.

Horoskope im Einzelnen

Die unterschiedlichen Arten von Horoskopen nehmen ebenfalls einen breiten Raum ein. In ihrem E-Book setzt sich die Autorin mit Horoskop-Systemen wie Mondzeichen, Sonnenzeichen oder auch den Tages- und Wochenhoroskopen auseinander. Auch die Häusersysteme und Partnerhoroskope kommen nicht zu kurz. Begriffe wie „Aszendent“ oder „Radix“ werden so erklärt, dass sie auch dem Laien verständlich sind. Sie widmet sich auch speziellen Fragen: Was ist zum Beispiel von Horoskopen in Tageszeitungen zu halten?

Die Sternzeichen

Ein großes Kapitel hat die Autorin für die bekannten westlichen Sternzeichen bereitgehalten. Ob Widder oder Stier: Im E-Book finden Leser übersichtlich alles Typische, was diese Sternzeichen auszeichnet. Das eine Sternzeichen ist empfindsam und reizbar, das andere Sternzeichen ist nicht aus der Ruhe zu bringen.

Optimale Basis für weitere Recherchen

Kerstin Sommers Buch kann unter www.kartenfrage.com/files/ebooks/horoskop.pdf herunterladen werden. Laut Autorin hat es nicht den Anspruch, komplett über Astrologie und Horoskope aufzuklären. Stattdessen will es eine verständliche Übersicht für Laien geben, die sich anschließend problemlos mit Fachliteratur weiterbilden können. Mit diesem E-Book erhalten Interessierte in wenigen Minuten einen guten Überblick über die gesamte Thematik. Sie können sich dann zum Beispiel entscheiden, ob ihr Interesse dem Abendländischen oder doch eher dem Chinesischen oder dem Indianischen Horoskop gilt.

Ravenna

The Witchy News

13.08. / Dänemark
In einer aktuellen Studie liefern dänische Psychologen eine Erklärung für den Ouija-Brett-Effekt, bei dem die Geister befragter Toter angeblich einen Zeiger lenken und auf diese Weise „Ja“- oder „Nein“-Antworten generieren. Wie das Team um Marc Andersen von der Aarhus Universitet aktuell im Fachjournal *Phenomenology and the Cognitive Sciences* berichtet, vermuten sie, dass Ouija-Brett-Benutzer unbeabsichtigt und unbemerkt die Kontrolle der Planchette übernehmen und dabei ebenso unwissentlich miteinander kooperieren, wodurch sich nach und nach jener schon oft beobachtete Effekt einstellt, dass die Antworten des Ouija-Bretts mit zunehmender Dauer der Sitzung immer treffender, genauer und vorhersagbarer werden, je mehr die Anzahl der sinnvollen Antwort-Optionen abnimmt. Während die Schlussfolgerungen und Erklärungen für den Effekt nicht wirklich neu sind, handelt es sich um die erste Studie zum Ouija-Board, die außerhalb eines parapsychologischen Labors durchgeführt wurde.
https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/neue-studie-zum-ouija-brett-effekt20180813/

14.08. / USA
Die Ásatrú-Organisation *The Troth* schließt die bekannte britische Autorin und Hexe Freya Aswynn aus ihren Reihen aus, da sie den inklusiven und toleranten Ansatz der Organisation nicht nach Außen vertreten würde. Die in Deutschland vor allem durch ihre Publikationen zur Runenmagie bekannte Aswynn war in zunehmendem Maße durch fremdenfeindliche Internet-postings aufgefallen.
Freya Aswynn war schon immer eine prägende und nicht unumstrittene Figur des europäischen Neuheidentums. Schon im Interview mit der Damháin Alla im Jahr 2011 (DA20) fiel sie durch islamophobe Aussagen auf.
https://www.thetroth.org/news/20180814-203852

04.09. / USA
Ein umstrittenes Immobilienprojekt auf einem indianischen Begräbnisplatz in Berkeley wurde gestoppt. Die Projektentwickler gaben alle Rechte an die Landbesitzer zurück. Beim sogenannten *Ohlone West Berkeley Shellmound* handelt es sich um eine historische Siedlungs- und Begräbnisstätte der Ohlone-Indianer inmitten der kalifornischen Großstadt Berkeley. Auf der Freifläche zwischen Häuserblocks – heute ein großer Parkplatz - werden bis in die Gegenwart Rituale abgehalten; nun sollte hier ein Wohnprojekt verwirklicht werden. Amerikanische Ureinwohner und pagane Reclaiming-Aktivisten demonstrierten über Monate Hand in Hand, um eine Bebauung des Areals langfristig zu verhindern. Dieses war durch die Stadt Berkeley zwar als historische Stätte geschützt; dies bedeutete aber nur, dass bei Bauarbeiten besondere Rücksicht auf mögliche archäologische Funde genommen werden muss.
https://www.berkeleyside.com/2018/09/04/developers-drop-controversial-fourth-street-project-hand-it-over-to-owners

22.09. / Spanien
Heute fand in Barcelona der *Dia del Paganisme* statt, eine jährliche kostenfreie Zusammenkunft diverser paganer Gruppen Spaniens. Veranstalter ist der *Templo de la Diosa*. Das Treffen soll dazu dienen, die Öffentlichkeit über Glauben und Praxis verschiedener paganer Pfade aufzuklären und als Treffpunkt für Pagane dienen, die voneinander lernen und sich austauschen wollen. Höhepunkt des Treffens war ein Mabon-Ritual.
https://drive.google.com/file/d/1Jv-67geGcyhF2faYlN_vN9on5pfOQS6A/view

22.09. / Deutschland

Die hessischen Druiden vom Adrana-Hain haben sich aktiv am Widerstand gegen die Abholzung des Hambacher Forstes beteiligt – sowohl auf Demonstrationen als auch durch Rituale. Ihr sogenanntes Hambi-Ritual haben sie der Allgemeinheit auf sternenkreis.de zur Verfügung gestellt.
https://sternenkreis.de/index.php/theorie-a-praxis/185-feste/rituale/619-ritual-fuer-den-hambi

16.10. / Island

Ásatrú ist die größte nichtchristliche Glaubensgemeinschaft auf Island. In den ersten neun Monaten des Jahres 2018 stieg die Mitgliederzahl der in Island unter dem Namen *Ásatrúarfélagið* offiziell anerkannten Religion um 8%. Damit bekennen sich inzwischen 1,2% der isländischen Gesamtbevölkerung zum alten Glauben.
https://icelandmag.is/article/icelanders-abandon-national-state-church-old-pagan-asatru-continues-grow?fbclid=IwAR3vPLZPYYO7YRjoLThKqygF7BCUzrrXICn3p46xyoV1yTOKq5492hFSm-A

04.11. / Mexiko

Unter der sogenannten Mondpyramide in Teotihuacan haben Archäologen eine bislang unbekannte unterirdische Kammer entdeckt und vermuten darin eine rituelle Abbildung der Unterwelt. Wie das mexikanische Nationalinstitut für Anthropologie und Geschichte (INAH) gemeinsam mit der Universidad Nacional Autónoma de México bekannt gab, handelt es sich um eine rund 15 Meter durchmessende Kammer, etwa acht Meter unterhalb der zwischen 200 und 250 n. Chr. erbauten Mondpyramide. Neben der Kammer entdeckten die Archäologen bereits 2017 einen unterirdischen Tunnel, der in südlicher Richtung des Mondplatzes verläuft. Die Archäologen vermuten, dass beide Strukturen für rituelle Zwecke genutzt wurden und vermutlich die Unterwelt der Götter darstellen.
https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/teotihuacan-archaeologen-finden-kammer-unter-der-mondpyramide20181104/

07.11. Italien / Deutschland

Der italienische Regisseur Luca Guadagnino hat eine Neuverfilmung des Horrorfilmklassiker *Suspiria* gedreht. Den Originalfilm erschuf sein Landsmann Dario Argento im Jahre 1977. Auch darin gerät eine junge amerikanische Tänzerin in Deutschland in den Bann von Hexen. Wie das Original, so spielt auch die Neuverfilmung im Westberlin der 70er-Jahre. Dauerregen, Demonstrationen und Terror-Anschläge sind der szenische Hintergrund für eine Geschichte voller Wahn, schwarzer Magie, Tanz- und Blutorgien. Hauptdarstellerinnen sind Dakota Johnson und Tilda Swinton. Auch männliche Rollen werden angeblich von Frauen gespielt.

Dakota Johnson (29) kann sich übrigens bestens in ihre Hauptrolle hineindenken. „Ich glaube, jede Frau hat das Potenzial, eine Hexe zu sein, zu manipulieren und zu verführen“, sagte die Amerikanerin der Zeitschrift *Madame* in einem Interview. „Und ich halte das für keine schlechte Sache, solange man damit niemandem schadet.“
https://www.stern.de/kultur/film/gruselthriller--suspiria----wilder-hexentanz-mit-starbesetzung-8443130.html?utm_campaign=alle-nachrichten&utm_medium=rss-feed&utm_source=standard

16.11. / Irland

Aufatmen unter Irlands Katholiken: Das vor nunmehr sechs Jahren gestohlene Herz des Heiligen Laurence O’Toole ist wieder aufgetaucht. Ermittler fanden das mumifizierte Organ in einem Park der Hauptstadt Dublin. Nähere Angaben zu dem Fund konnten noch nicht gemacht werden. Laurence O’Toole (gälisch: Lorcán Ua Tuathail) lebte von 1128-1180, war Erzbischof von Dublin und galt als Friedensstifter. Sein Herz wurde in der Dubliner Christ Church Cathedral aufbewahrt. Dort entwendete es ein unbekannter Dieb im März 2012 aus dem schützenden Eisenkäfig. Der Täter verließ die Kirche nicht ohne vorher zwei Kerzen angezündet zu haben.
https://www.catholic.org/news/international/europe/story.php?id=79267

F. Wirth

Cumhachd-Wirkungskreis

Wir bieten euch an dieser Stelle eine Übersicht über all jene priesterlichen Dienstleistungen an, deretwegen ihr euch gern an uns wenden könnt. Unsere Mitglieder findet ihr in Chemnitz, Dresden und Leipzig. Wir können also sachsenweit einspringen, falls ihr einen Priester benötigen solltet.
In der Vergangenheit haben uns immer wieder Anfragen erreicht, ob wir eventuell offene Feste ausrichten, heidnische Hochzeiten durchführen oder eine Wohnung reinigen könnten, wie auch noch viele andere Dinge. Hier habt ihr die Möglichkeit, unsere Angebote an euch einzusehen und direkten Kontakt mit uns aufzunehmen.

All unsere Dienstleistungen kosten gar nichts, wir freuen uns jedoch über eine Beteiligung an unseren Anfahrtskosten. Gerald Gardner, der Begründer von Wicca, schrieb:

Und halte dich streng an das alte Gesetz und nimm niemals Geld für den Gebrauch der Kunst. […] *Wenn du kein Geld nimmst, bist du frei von der Versuchung, die Kunst aus schlechten Gründen zu gebrauchen.*

Innerhalb Sachsens und in den angrenzenden Regionen könnt ihr folgende Dienstleistungen in Anspruch nehmen:

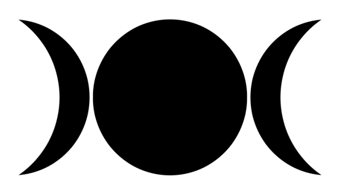
- Handfasting (heidnische Hochzeit)
- Übergangsriten: Rituale beziehungsweise Feiern eines neuen Lebensabschnitts, zum Beispiel der Pubertät oder der Wechseljahre
- Requiem: Trauerrituale für Hinterbliebene
- Tarot- und Runenberatung
- magische Hilfe bei verschiedenen Problemen
- offene Mondfeste (Esbats) und Treffen

Einzelheiten und alles andere könnt ihr erfahren, wenn ihr einfach eine E-Mail an uns schickt. Ihr erreicht uns über info@cumhachd.de

Seid gesegnet

Der Cumhachd-Coven

https://www.damhain-alla.de



Die Damháin Alla findet Ihr auch unter
https://hexenzeitung.damhain-alla.de
https://www.facebook.com/DamhainAlla